

.....**filmmuseum**
münchen.....

Kinuyo Tanaka

Rob Houwer

Luis García Berlanga

Heinz Braun

Judy Garland

Dore O.

Mai – Juli 2022 | Heft 44

Eintrittspreise

4 € (3 € für MFZ-Mitglieder). Ab 120 Minuten Film-
länge oder mit Gästen: 1 € Aufschlag. Ab 180 Minuten,
mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag. Die Kasse
öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30 Minu-
ten nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentlichen
Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für den
freien Verkauf an der Abendkasse. Die Vorstellungen
beginnen pünktlich ohne Vorprogramm.

Kartenvorverkauf

Ein Kontingent von Karten kann an der Kinokasse oder
unter muenchner-stadtmuseum.de/film bis zu einer
Woche im voraus erworben werden.

Altersfreigabe

Da ein Großteil der Filme keine FSK-Freigabe hat, sind
die Vorstellungen erst ab 18 Jahren zugänglich.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-
sierten und mit 1,55 € frankierten DIN A5-Briefum-
schlages an die Adresse des Filmmuseums. WebCalen-
dar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummc.

Open Scene am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Veranstaltungen reserviert. Das Programm wird
etwa acht Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, unter
muenchner-stadtmuseum.de/film/open-scene.html, auf Facebook, Twitter und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Für Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir

Bayerischer Rundfunk, München (Florian Kummert) · Edison Film, Berlin (Donald Houwer) · Eye Filmmuseum, Amster-
dam (Sandra den Hamer, André Naus) · Japan Foundation, Tōkyō · Japanisches Kulturinstitut, Köln (Yusuke Jitsukawa,
Angela Ziegenbein) · Universität Regensburg, Fachbereich Romanistik (Ralf Junckerjürgen)



Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089-23324150, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Stefan Drößler, Claudia Engelhardt, Christoph Michel,
Mara Rusch · Gestaltung: twogether Design und Kommunikation, München · Druck: Weber Offset, München

Münchner Filmzentrum e. V.

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums
München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 20 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums
diskutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreier Zugang

Der Kinosaal und die barrierefreie Toilette im Unterge-
schoss sind über einen Aufzug erreichbar. Das Kino be-
sitzt eine Induktionsschleife für Hörgeräte. Der Empfang
ist auf den Randplätzen der Sitzreihen am besten.

Mobiltelefone

Die Benutzung von Mobiltelefonen während der Veran-
staltungen ist nicht gestattet.

Verkehrsanbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.
Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

Rob Houwer, Kinuyo Tanaka, Judy Garland, Stummfilmtage

Mehrmals verschoben werden musste unsere Retrospektive Rob Houwer, die
wir nun, erweitert um einige seiner holländischen Produktionen, im Mai endlich
abhalten können. Rob Houwer, der mit seiner Schwabinger Produktionsfirma
Ende der 1960er Jahre den Jungen Deutschen Film prägte und später wichti-
ge Werke des holländischen Kino schuf, wird bei mehreren Aufführungen per-
sönlich anwesend sein, Alt-OB Christian Ude wird die Laudatio halten.

In nagelneuen Restaurierungen zeigen wir in Zusammenarbeit mit dem
Japanischen Kulturzentrum in Köln alle Regiearbeiten der Schauspielerin
Kinuyo Tanaka, die durch ihre Hauptrollen vor allem in den Filmen von Kenji
Mizoguchi berühmt geworden ist. Ihre eigenen Filme gelten immer noch als
Geheimtipps, die in diesem Frühjahr mit großem Erfolg in Frankreich und den
USA wiederaufgeführt wurden. Wir freuen uns, sie nun auch in Deutschland
präsentieren zu können.

Mit THE WIZARD OF OZ wurde die 17-jährige Judy Garland 1939 weltbe-
kannt, doch ihre Filmkarriere endete bereits Anfang der 1960er Jahre, und sie
verstarb 1969 im Alter von nur 47 Jahren. Anlässlich ihres 100. Geburtstags
zeigt das Filmmuseum eine kleine Auswahl von Filmen mit ihr in der Hauptrol-
le, allesamt in schönen restaurierten Originalfassungen und farbenprächtigem
Technicolor. George Cukors bald nach der Premiere verstümmeltes und erst
1983 rekonstruiertes Meisterwerk A STAR IS BORN ist ein bewegendes Selbst-
porträt Hollywoods, das einen Blick hinter die Kulissen des Showbusiness ge-
währt und einige der beeindruckendsten Musiknummern Garlands bietet.

Im Juli werden dann zum zweiten Mal im Hof des Stadtmuseums die Inter-
nationalen Stummfilmtage München stattfinden. Die Open-Air-Vorführungen
mit Live-Musikbegleitungen in der einzigartigen Atmosphäre des Innenhofs
bieten unvergessliche Erlebnisse, die sonntagnachmittags von Indoor-Ver-
anstaltungen im Kino bzw. in der Musikhochschule ergänzt werden. Das
vorläufige Programm ist in der Kalenderübersicht bereits ausgedruckt, auch
wenn kleine Änderungen bis zum Erscheinen des endgültigen Programmhefts
Anfang Juli noch nicht ganz ausgeschlossen werden können.

Ihr Filmmuseum



31. März 2022: Im Gedenken an Hans Schifferle, der vor einem Jahr
verstarb, erinnert Fritz Göttler an seinen Kollegen und Freund.



21. April 2022: Clemens Ruppel erzählt von Flo Nordhoff, dessen Anima-
tionsfilme das Filmmuseum München restauriert hat.

R = Regie · **B** = Drehbuch · **K** = Kam-
era · **M** = Musik · **S** = Schnitt · **T** =
Ton · **D** = Darsteller · **P** = Produktion
OF = Originalfassung · **OmU** = Ori-
ginalfassung mit Untertiteln · **OmeU**
= Originalfassung mit englischen
Untertiteln · **OmFu** = Originalfassung
mit französischen Untertiteln · **OmÜ** =
Originalfassung mit deutscher Über-
setzung · **dtF** = Live-Musikbegleitung
☞ = Einführung · 👤 = Zu Gast

2 Kinuyo Tanaka.....

8 Rob Houwer.....

16 Luis García Berlanga.....

17 Heinz Braun.....

18 Judy Garland.....

22 Dore O.....

23 Kalenderübersicht.....

Die Regisseurin Kinuyo Tanaka



Dreharbeiten zu TSUKI IWA NOBORUNU

1953, als sie mit KOIBUMI (LIEBESBRIEF) ihren ersten eigenen Film inszeniert, ist die Schauspielerin Kinuyo Tanaka auf dem Gipfelpunkt ihrer Karriere, ein Superstar, drauf und dran, nach Japan auch den Rest der Welt zu erobern – insbesondere für ihre Auftritte in den Filmen Kenji Mizoguchis wird sie auf europäischen Festivals gefeiert; gleichzeitig ist sie erst die zweite Frau überhaupt, die in Japan professionell als Regisseurin arbeitet (nach Tazuko Sakane, die 1936 einen Spielfilm und Anfang der 1940er Jahre eine Reihe dokumentarischer, beziehungsweise propagandistischer Filme hauptsächlich in der Mandschurei dreht).

Ihre Auftritte vor der Kamera haben sie berühmt gemacht und ihr schließlich eine Tür geöffnet, die noch auf Jahrzehnte hinaus fast allen Frauen verschlossen bleibt. Als Tanaka 1924, mit 15 Jahren, zum ersten Mal vor der Kamera steht, ist ihr Schauspieldebüt hingegen noch ein Zeichen für einen sozialen Abstieg. Tanakas Eltern gehören der oberen Mittelschicht an, geraten allerdings in den 1910er Jahren in finanzielle Schwierigkeiten und sehen sich deshalb gezwungen, eine ihrer Töchter im fragwürdigen Unterhaltungsindustriemilieu Geld verdienen zu lassen – in der Stummfilmära ist das japanische Kino

noch zu weiten Teilen in der Hand der Halbwelt. Mit Anfang 20 wird Tanaka zum Star. In den 1930ern spielt sie oft *modern girls*, junge Frauen, die den westlichen Lebensstil angenommen haben, sich von der patriarchalen Familienstruktur lösen, sich ihre Liebhaber selbst aussuchen. Mit ihrem runden, weichen Gesicht und ihren 1,52 Metern Körpergröße ist sie nicht unbedingt prädestiniert für solche Rollen. Tatsächlich ist sie in den Filmen eher die freche, neugierige Göre als die selbstbewusste Karrierefrau. Damit soll nicht gesagt sein, dass Tanakas Figuren unauthentische *modern girls* wären. Eher lässt es sich so beschreiben, dass sich in ihrem Spiel zwei gesellschaftlich vermittelte Impulse einen Körper teilen: der Appeal, den die neue, freiere Lebensweise auf junge japanische Frauen ausübt, und die durchaus auch inneren, psychologischen Widerstände, die diese Lebensweise überwinden muss.

In den Filmen geht es oft auch explizit um genau diesen Konflikt. Am eindrücklichsten artikuliert er sich vielleicht in Yasujiro Ozus HIJŌSEN NO ONNA (EINE FRAU IN DER GEFAHRENZONE, 1933), in dem Tanaka zunächst als mondäne Gangsterbraut brilliert, später allerdings in eine Identitätskrise gerät, weil ihr Lover sich für eine tra-

ditionellere Schönheit zu interessieren beginnt. Von widersprüchlichen Impulsen gepeinigt zieht sie sich in ihr enges Apartment zurück, und wenn sie am Ende zur Waffe greift, ist das, obwohl sie auf den Mann und nicht auf sich selbst zielt, im Kern ein autoaggressiver Akt. Anders ausgedrückt: Als Schauspielerin ist Tanaka gerade deshalb grandios, weil ihr die Rollen, die sie spielt, nicht wie angegossen passen – genau wie wir alle mit den Rollen, die wir im sozialen Alltag übernehmen, nie ganz identisch sind. Unter gewissermaßen umgekehrten Vorzeichen gilt das auch für ihre berühmten Nachkriegsrollen in den Filmen von Mizoguchi. Jetzt spielt Tanaka Frauen, die dem emanzipiert-demokratischen Leitbild ihrer Zeit nicht entsprechen, Frauen, die in Abhängigkeiten geraten, aus denen sie sich nicht zu befreien vermögen. Im quintessentiellen Fallen-Woman-Melodram SAIKAKU ICHIDAI ONNA (DAS LEBEN DER FRAU OHARU, 1952), aber vielleicht noch deutlicher in Filmen mit Gegenwartssetting wie MUSASHINO FUJIN (DIE DAME DER MUSASHINO, 1951) oder UWASA NO ONNA (EINE FRAU VON DER MAN SPRICHT, 1954) geht es um eine doppelte Gefangenschaft: Die Gewalt, die die Männerwelt Tanakas Figuren antut, spiegelt sich in einer inneren Unmöglichkeit der Frauen, eine Freiheit zu realisieren, die gleichzeitig als Ideal, als Forderung an sie herangetragen wird.

Gelegentlich liest man, dass eine Amerikareise als nationale Goodwill-Botschafterin im Jahr 1949 Tanakas Karriere eine neue Wendung gibt und vielleicht auch mit dafür verantwortlich ist, dass sie auf die andere Seite der Kamera wechselt. Wobei auch da die Sache unter Umständen komplizierter ist, schließlich ist die amerikanische Filmindustrie der späten 1940er nicht gerade ein ideales Umfeld für Frauen mit kreativen Ambitionen; die einzige Hollywoodregisseurin dieser Zeit, Ida Lupino, ist gerade erst dabei, ihre ersten Filme zu realisieren. Aus der Bahn geworfen haben Tanaka möglicherweise weniger die Begegnungen mit Stars und Produzenten als ein Schock bei der Rückkehr: Ihr vermeintlich »verwestlichtes« Auftreten wird in der Presse hart kritisiert, die vormalige Volksschauspielerin ist plötzlich eine Außenseiterin. Sie kämpft sich rasch ins Zentrum der Industrie zurück und geht wenige Jahre später ein Wagnis ein, das sie zu einer singulären Figur in der japanischen Filmgeschichte macht. Und zwar nicht nur aufgrund ihres Geschlechts. Die japanische Filmindustrie der klassischen Ära ist strikt patriarchalisch und quasifeudalistisch organisiert. Zum Regisseur steigt man nach einer langjährigen Ausbildungszeit als Regieassistent auf, andere Karrierewege sind insbesondere vor 1945 praktisch ausgeschlossen. Nach dem Krieg wird das System ein wenig durchlässiger, unter anderem durch das 1947 neu

gegründete Studio Shintōhō, das im Jahr 1953 auch Tanakas erste Regiearbeit produziert. Dennoch dringen nur sehr wenige Quereinsteiger ins System ein – und noch weniger haben dann auch noch Erfolg.

Insgesamt sechs Filme realisiert Tanaka bis 1962. Kein allzu umfangreiches Werk, und keines, das in sich komplett kohärent ist. Es gibt wiederkehrende Motive und Interessen, und auch in der Bildsprache eine gewisse Kontinuität, eine negative Kontinuität vor allem, im Verzicht auf technische Extravaganzen, auf dekorativ-selbstbezügliche Elemente; in mancher Hinsicht ist dennoch jeder Film ein neuer Anfang. Anders als Lupino ist Tanaka nicht ihre eigene Produzentin, dafür arbeitet sie jedoch nicht am Poverty-Row-Rand, sondern im Zentrum der Industrie. Ihre Filme entstehen für große Studios und sind mit zumindest mittelgroßen Stars besetzt. Was Tanaka hingegen mit Lupino verbindet, ist eine Nähe zum Themenkino. Die meisten ihrer Filme nehmen ihren Ausgangspunkt bei sozialen Problemen und tagesaktuellen Debatten, wobei die Spannbreite ziemlich groß ist: Beziehungen zwischen Japanerinnen und amerikanischen Soldaten (LIEBESBRIEF), Brustkrebs (CHIBUSA YO EIEN NARE – DIE EWIGEN BRÜSTE, 1955), das Verhältnis von Japan und China (RUTEN NO ŌHI – DIE UMHERRZIEHENDE PRINZESSIN, 1960), Prostitution (ONNA BAKARI NO YORU – FRAUEN DER NACHT, 1961). Keineswegs resultieren daraus allerdings »Filme über«. Exemplarische Schicksale interessieren Tanaka kein bisschen. Vielmehr sind die Themen stets nur ein Anlass, eine Aktivierung, etwas, das am Einzelnen gerade das sichtbar werden lässt, was nicht exemplarisch ist.

Im Debüt LIEBESBRIEF zum Beispiel sind die amerikanischen Soldaten selbst schon wieder zurück in der Heimat. Stattdessen geht es um Reikichi, einen verarmten Übersetzer und desillusionierten Intellektuellen, der, um über die Runden zu kommen, als Ghostwriter die Korrespondenz der japanischen Soldatenbräute nach Amerika übernimmt. Liebesbriefe sind das nur formal, tatsächlich geht es vor allem darum, den ehemaligen GIs Dollars aus der Tasche zu ziehen. Wenn seine Kundinnen Reikichis äußerst einfühlsame, poetische Zeilen lesen, entdecken sie allerdings gelegentlich Gefühle in sich, von deren Existenz sie noch gar nichts gewusst hatten. Reikichi selbst verarbeitet in ihnen die Erinnerung an seine Jugendliebe Michiko, die schließlich auch leibhaftig im Film auftaucht. Die zweite Hälfte ist dieser Wiederbegegnung gewidmet. Die zentrale Szene spielt in einem Park. Wo der Film vorher wuselige Geschäftsstraßen und klaustrophobische Apartments ins Bild setzte, ist nun plötzlich viel freier Raum um die Figuren. Die äußerlichen Barrieren, die Reikichi und Michiko voneinander trennen,

sind verschwunden, dafür nehmen die inneren, psychischen umso prägnanter Gestalt an. Reikichi bringt es nicht über sich, Michiko einen vermeintlichen Betrug zu verzeihen. Er weist sie ab, sie entfernt sich, läuft von der Kamera weg in den nebligen Park hinein, ihre Gestalt wird kleiner und kleiner, aber sie weigert sich, komplett zu verschwinden, insistierend klebt sie im Bild und in Reikichis Gedanken. Vielleicht ist das der ansonsten schwer auszumachende kleinste gemeinsame Nenner der Tanaka-Filme: dass sie sich alle früher oder später als Liebesfilme entpuppen.

Während einige ihrer früheren Regisseure ihre neue Karriere fördern, versucht ausgerechnet Mizoguchi 1955 in seiner Funktion als Präsident der *Director's Guild of Japan* (vergeblich), die Fortsetzung von Tanakas Regelaufbahn zu sabotieren. Die Gründe bleiben im Dunkeln. Man liest jedenfalls, dass Tanaka Mizoguchi bis zu dessen Tod nicht vergeben habe. Der Film, den Mizoguchi verhindern wollte, TSUKI WA NOBORINU (DER MOND IST AUFGEGANGEN, 1955), basiert auf einem Drehbuch von Yasujiro Ozu, der die weitgehend komödiantisch angelegte Geschichte um die Heiratspläne dreier Schwestern einige Jahre vorher selbst verfilmen wollte. Tanakas sorgfältiger, von der Totale und der Tiefe des Raums her gedachter Inszenierungsstil passt gut zu Ozu,

ist aber doch eigenständig genug, um nicht im Pastiche zu erstarren. Die Interventionen, die sie vornimmt, sind dezent, aber effektiv: Gesten des Überschwangs und der Neugier, die beide bei Ozu nicht, oder zumindest nicht auf diese Art vorkommen, und die zumeist die jüngste Tochter, gespielt von Mie Kitahara, fokussieren. Schwer atmend wirft sie sich neben zwei jungen Männern ins Gras, riskiert verborgene Blicke durchs Treppengeländer oder betastet den Oberarm ihres Freundes. Chishū Ryū lässt sie bei alldem zumeist gewähren und bleibt als guter Geist im Hintergrund. Die Liebesabenteuer sind wichtiger als der Generationenkonflikt, das Shomingeki-Äquilibrium wird durch die Subjektivität und das Begehren einer jungen Frau nicht aufgeklärt, aber doch destabilisiert.

Die beiden schönsten Regiearbeiten entstehen nach Vorlagen der Drehbuchautorin Sumie Tanaka (keine Verwandtschaft), die ansonsten vor allem für ihre zahlreichen Kollaborationen mit Mikio Naruse bekannt ist. DIE EWIGEN BRÜSTE und FRAUEN DER NACHT sind zwei wunderbare Shapeshifter-Filme, die ihren jeweiligen Ausgangspunkt bei melodramatisch aufgeladenen Frauenschicksalen nehmen, dann aber immer wieder in komplett unerwartete Tonlagen wechseln.

Fumiko, die Heldin von DIE EWIGEN BRÜSTE, wird zu Filmbeginn von ihrem Mann verlassen und erhält kurz

darauf eine Brustkrebsdiagnose. Gleichzeitig nimmt ihre Karriere als Dichterin – vorher nur die Freizeitbeschäftigung einer talentierten Hausfrau – Fahrt auf. Ihr Weg und der des Films scheinen vorgezeichnet: Ein Leben ist aus der Bahn geraten und verwandelt sich dadurch, Stück für Stück, in ästhetische Expressivität. Bald jedoch macht sich eine Gegenkraft bemerkbar: Die Krankheit mag in letzter Instanz zum Geistigen führen, aber zunächst einmal verweist sie auf den Körper. Der Krebs und später gar die Mastektomie werden für Fumiko zu einer Befreiung, nicht von der Weiblichkeit, sondern von deren kleinbürgerlicher Zähmung. Auf den Spuren vergangenen Begehrens macht sich Fumiko in fremden Badewannen breit. Gleichzeitig meldet sich ein neues Begehren. Die zentrale Liebesgeschichte könnte man als eine düster-sinnliche und gender-vertauschte Variation auf die Screwball-Komödien der 1930er Jahre beschreiben. Es ist eine einzelne Zeile in einem Zeitungsartikel über die literarische Sensation der Stunde, die den Film auf ein komplett anderes Gleis setzt. Fumiko ist erst außerordentlich empört über den Text, der ihre Gedichte in Zusammenhang bringt mit ihrem drohenden Tod; dann aber beginnt sie sich für dessen Autor zu interessieren, einen jungen, ehrgeizigen Journalisten (man denke an die abgebrühten Reporterinnen bei Hawks und Capra), der seinerseits nicht loskommt von der Frau, deren Nachruf er bereits vor der ersten Begegnung verfasst hat.

FRAUEN DER NACHT ist von allen Filmen am deutlichsten als Themenkinno markiert und befreit sich gleichzeitig am vehementesten von dessen Fesseln. Eingangs werden wir per Voice-Over-Kommentar über die Folgen eines Anti-Prostitutions-Gesetzes aufgeklärt, anschließend folgt eine Tour durch ein Heim für Aussteigerinnen aus der Sexarbeit. Hier beginnt die Geschichte, und sie kehrt auch immer wieder hierhin zurück. Freilich enthält sich Tanaka jeglichen moralischen Urteils über Prostitution. Ihren Film interessiert nicht die Vergangenheit der jungen Frauen, die es ins Heim verschlagen hat, sondern ihre möglichen Zukünfte. Wir begleiten Kuniko, eine der Heimbewohnerinnen, bei ihren Resozialisierungsversuchen außerhalb des Heims. Nicht nur um ihrer selbst willen, das wird ihr mit auf den Weg gegeben, soll sie Anstrengungen unternehmen, ein redliches Leben zu führen, sondern auch, um das Aussteigerinnenprogramm in ein positives Licht zu setzen. Doch genauso wie Tanaka nicht daran denkt, die Formatierungen des Themenfilms zu bedienen, hat Kuniko keine Lust darauf, »mit gutem Beispiel voran zu gehen«. Vielmehr wird sie zur Meisterin der Adaption. Wenn sie sich, an ihrem ersten Arbeitsplatz außerhalb des Heims, in eine komödiantische Eifersuchtsgeschichte versetzt sieht, wird sie zur frechen Ver-

führerin; später landet sie in der Exploitation-Hölle einer Textilfabrik und fährt dort selbst die Krallen aus; die Liebe wiederum, die sie schließlich doch noch findet, lässt sie – freilich nur kurzfristig – aufblühen wie eine Blume.

Faktisch wechselt der Film alle 20 Minuten das Genre. Geschick verknüpft die Regie die disparaten Gefühlswelten, mal durch harte Brüche, mal durch ein sanftes Hinübergleiten. Besonders brillant ist das Ende der Komödienepisode: Hier setzt Tanaka, die Großaufnahmen ansonsten nur sehr spärlich nutzt, als letzte und beste Pointe ein Close-up der gehörnten Ehefrau. Unter anderen Umständen hätte auch die Regisseurin Tanaka zur Meisterin der Adaption, zu einer vielbeschäftigten Genrehandwerkerin werden können. Aber 1961 neigt sich die zweite Karriere bereits dem Ende entgegen. Zwischen den beiden Tanaka-Tanaka-Filmen entsteht das im und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg angesiedelte Historiendrama DIE UMHERZIEHENDE PRINZESSIN, Tanakas erster Farbfilm und vermutlich ihre aufwändigste Produktion, allerdings auch ihre einzige Regiearbeit, ohne die die Filmgeschichte nicht allzu viel ärmer wäre.

1962 folgt noch ein letzter Film. Der umwerfend schön fotografierte und ein wenig enigmatische OGINSAMA (FRÄULEIN OGIN) führt noch deutlich weiter zurück in die Vergangenheit, wobei das vermeintliche Thema, die Christenverfolgung in Japan im Anschluss an die Missionierungsversuche im 16. Jahrhundert, diesmal fast gar keine Substanz gewinnt. Die Liebesgeschichte rückt noch deutlicher als in den übrigen Filmen ins Zentrum, verliert aber ihre soziale Verankerung. Das Begehren ist blockiert, weil es nicht erwidert wird. Der Mann, ein abtrünniger, vom Shogunat verfolgter Prinz, kann sich auf die bedingungslose Liebe der Frau nicht einlassen. Als sie das realisiert, kommt der Film praktisch zum Stillstand. Alles, was bleibt, ist die Vorbereitung auf einen doppelten, doppelt einsamen Liebestod. In den entleerten, sich tendenziell dem Ritual gleichmachenden Affektbildern von FRÄULEIN OGIN nähert sich Tanaka den Grenzen der klassischen Form an, ohne sie letztlich zu überschreiten. Mit den neuen Kinematografien der 1960er Jahre und deren formalen wie politischen Engführungen ist ihr auf Einfühlung und Ambivalenzen gegründetes Filmschaffen nicht kompatibel.

Lukas Foerster (cargo 47, 2020)

Ein Programm in Zusammenarbeit mit der Japan Foundation, Tōkyō, und dem Japanischen Kulturinstitut, Köln.

Sanshō dayū (Ein Leben ohne Freiheit) | Japan 1954
 | R: Kenji Mizoguchi | B: Fuji Yahiyo, Yoshikata Yoda,
 nach einer Kurzgeschichte von Mori Ōgai | K: Kazuo
 Miyagawa | M: Fumio Hayasaka, Kinshichi Kodera, Ta-



mekichi Mochizuki | D: Kinuyo Tanaka, Yoshiaki Hanayagi, Kyōko Kagawa, Eitarō Shindō, Akitake Kōno, Masao Shimizu | 124 min | OmeU | Während eines politischen Aufruhrs im 11. Jahrhundert werden die Frau und die beiden Kinder eines in Ungnade gefallenen Beamten von feudaler Tyrannei geknechtet: Die Mutter wird zur Kurtisane gemacht, die Kinder in die Leibeigenschaft verkauft. Nur indem sich die Tochter opfert, gelingt dem Sohn die Flucht. Der Zufall macht aus der Geschichte von Gewalt, Not und Liebe auch eine Erzählung vom Widerstand gegen eine neue Weltordnung der Vernichtung und Brutalität. Mizoguchi, am Zenit seiner Kunst, erzählt sie in langen, fließenden Einstellungen und berauschend schönen Bildern: als singuläres Wechselspiel von raffinierter Eleganz und existenzieller Nüchternheit.

► **Dienstag, 17. Mai 2022, 19.00 Uhr**

Oyū-sama (Frau Oyu) | Japan 1951 | R: Kenji Mizoguchi | B: Yoshikata Yoda, nach dem Roman »Ashikari« von Jun'i chirō Tanizaki | K: Kazuo Miyagawa | M: Fumio Hayasaka | D: Kinuyo Tanaka, Nobuko Otowa, Yūji Hori, Kiyoko Hirai, Reiko Kongō, Eijirō Yanagi | 94 min | OmeU | »Die Geschichte einer Liebe zu dritt. Jüngere Schwester. Ehemann. Verwitwete ältere Schwester. Die zentrale Szene, eine Sequenzeinstellung von 5 Minuten und 45 Sekunden Dauer. Die junge Frau wirft dem Gatten vor, er hätte sie aus dem einzigen Grund geheiratet, um ihrer attraktiveren älteren Schwester nahe zu sein. Bevor sie im Angesicht seiner Hilflosigkeit schluchzend zu Boden sinkt, durchwandern die Akteure drei Räume, nehmen sieben verschiedene Positionen ein, trennen sich, um immer wieder aufeinander zuzukommen, während die Kamera in Halbtotale rastlos ihrem Umherirren folgt.« (Harry Tomicek) – **Tanaka Kinuyo no tabidachi (Die Reisen von Kinuyo Tanaka)** | Japan 2009 | R: Koko Kajiyama | B: Kiyoshi Ogasawara | 31 min | OmeU |

► **Dienstag, 14. Juni 2022, 19.00 Uhr**

Koibumi (Liebesbrief) | Japan 1953 | R: Kinuyo Tanaka | B: Keisuke Kinoshita, nach dem Roman von Fumio Niwa | K: Hiroshi Suzuki | M: Ichirō Saitō | D: Masayuki Mori, Yoshiko Kuga, Jūkichi Uno, Jūzō Dōsan, Shizue Natsukawa, Kyōko Kagawa, Ranko Hanai, Kinuyo Tanaka | 98 min | OmeU | Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kehrt Seeleutnant Reikichi nach Tokyo zurück und nimmt dort einen Job als Verfasser von »Liebesbriefen« in englischer Sprache an, die japanische Frauen an amerikanische Soldaten richten. Als Reikichi erfährt, dass seine Jugendliebe Michiko, die einen Mann heiraten musste, den sie nicht liebte, mittlerweile

verwitwet ist, sucht er sie auf und entdeckt, dass auch sie eine Beziehung zu einem amerikanischen GI hatte. »KOIBUMI dreht sich weniger um die interkulturellen (Miss-)Verhältnisse, sondern darum, wie die Japaner selbst damit umgehen. Wobei Tanakas Charakterisierung von Michiko ein Meisterstück an Nuancenreichtum und Differenziertheit ist. Ein bestechendes Debüt.« (Olaf Möller)

► **Mittwoch, 18. Mai 2022, 19.00 Uhr**

►► **Sonntag, 22. Mai 2022, 17.00 Uhr**

Tsuki wa noborinu (Der Mond ist aufgegangen) | Japan 1955 | R: Kinuyo Tanaka | B: Yasujiro Ozu, Ryōsuke Saitō | K: Shigeyoshi Mine | M: Takanobu Saitō | D: Chishū Ryū, Shūji Sano, Toshiko Yamane, Yōko Sugi, Mie Kitahara, Shōji Yasui, Kō Mishima, Kinuyo Tanaka | 102 min | OmeU | Ein Witwer lebt mit seinen drei erwachsenen Töchtern in der alten Hauptstadt Nara. Chizuru, die älteste, ist nach dem Tod ihres Mannes zum Vater zurückgekehrt. Ayako hingegen zeigt wenig Ambitionen, zu heiraten und das Haus zu verlassen. Setsuko, die jüngste, versucht, ihre ältere Schwester zu verkuppeln. Tanaka porträtiert Frauen, die mit verschiedenen Vorstellungen von Tradition und Moderne konfrontiert werden. »Eine wunderschön lustige Komödie zwischen Nara und Tokyo, Adagio und Allegro, Gestern und Heute – auf der Suche nach einem Morgen. Die Schwestern und die ihnen zugeneigten Herren sind bewusst als allegorische Figuren über die sich wandelnden sozialen Verhältnisse angelegt.« (Olaf Möller)

► **Mittwoch, 25. Mai 2022, 19.00 Uhr**

►► **Samstag, 28. Mai 2022, 17.00 Uhr**

Chibusa yo eien nare (Die ewigen Brüste) | Japan 1955 | R: Kinuyo Tanaka | B: Sumie Tanaka, nach einer Vorlage von Akira Wakatsuki und Fumiko Nakajō | K: Kumenobu Fujioka | M: Takanobu Saitō | D: Yumeji Tsukioka, Masayuki Mori, Ryōji Hayama, Hiroko Kawasaki, Yōko Sugi, Shirō Ōsaka, Kinuyo Tanaka | 106 min | OmeU | Die vielfach als ihr Meisterwerk bezeichnete dritte Regiearbeit von Kinuyo Tanaka beruht auf der Lebensgeschichte der Tanka-Dichterin Fumiko Nakajō (1922-1954). Nach einer gescheiterten Ehe kehrt Fumiko mit ihren beiden Kindern in ihre Heimat Sapporo zurück. Ihre heimliche Leidenschaft gilt dem Schreiben von Tanka-Gedichten, bestärkt wird sie darin von einem alten Schulfreund, der aber plötzlich stirbt. Inmitten der Trauer um ihn erfährt Fumiko, dass sie unheilbar an Brustkrebs erkrankt ist. Trotz einer schweren Operation verspürt sie immensen Lebenswillen und behauptet sich in der ihr noch verbleibenden Zeit als starke Frau

und Dichterin. Die Kühnheit von Tanakas einzigartigem Film ist von zeitloser Aktualität.

► **Mittwoch, 1. Juni 2022, 19.00 Uhr**

►► **Samstag, 4. Juni 2022, 17.00 Uhr**

Ruten no ōhi (Die umherziehende Prinzessin) | Japan 1960 | R: Kinuyo Tanaka | B: Natto Wada, nach der Autobiographie von Hiro Saga (Aishinkakura) | K: Kimio Watanabe | M: Chūji Kinoshita | D: Machiko Kyō, Eiji Funakoshi, Atsuko Kindaichi, Chieko Higashiyama, Sadako Sawamura, Kuniko Miyake | 102 min | OmeU | Die Geschichte der japanischen Adligen Ryūko, die im Jahr 1937 mit dem jüngeren Bruder von Pu Yi, dem »letzten Kaiser« der Mandschurei, verheiratet wird, um die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China zu verbessern. Zur Überraschung aller entwickelt sich eine tiefe Liebe zwischen Pu Zhe und Ryūko. Diese wird auf eine große Probe gestellt, als Japan den Krieg verliert, die Mandschurei aufgelöst wird und der kaiserliche Hof fliehen muss. Ein souverän inszenierter historischer Abenteuerfilm mit Starbesetzung, gedreht in Cinemascope und Farbe. »Es ist äußerst interessant und ergiebig, RUTEN NO ŌHI als Variation über KOIBUMI zu schauen – diesmal mit den Japanern als Fremden. Tanakas Meisterwerk.« (Olaf Möller)

► **Mittwoch, 8. Juni 2022, 19.00 Uhr**

►► **Samstag, 11. Juni 2022, 17.00 Uhr**

Onna bakari no yoru (Frauen der Nacht) | Japan 1961 | R: Kinuyo Tanaka | B: Sumie Tanaka, nach der Erzählung von Masako Yana | K: Asakazu Nakai | M: Hikaru Hayashi | D: Chisako Hara, Chikage Awashima, Akemi Kita, Chieko Naniwa, Kyōko Kagawa, Yōsuke Natsuki | 93 min | OmeU | Im Jahr 1956 wurde Prostitution in Japan verboten, was zur Folge hatte, dass

viele Frauen in Gewahrsam genommen wurden. Auch Kinuko lebt in solch einer Einrichtung zur Rehabilitation. Als sie wegen guter Führung entlassen wird, erfährt sie bald, dass ihr die frühere Arbeit als Prostituierte wie ein Brandmal anhaftet. Die Energie der Debütantin Chisako Hara trägt die Geschichte, genauso wie die einprägsame Musik von Hikaru Hayashi. Beeinflusst von der Nouvelle Vague und der neuen Welle des japanischen Films wendet sich Kinuyo Tanaka der Welt jugendlicher Außenseiter mit einer Dynamik und Frische zu, die die düsteren Perspektiven der Protagonistinnen bricht.

► **Mittwoch, 15. Juni 2022, 19.00 Uhr**

►► **Samstag, 18. Juni 2022, 17.00 Uhr**

Ogin-sama (Fräulein Ogin) | Japan 1962 | R: Kinuyo Tanaka | B: Masashige Narusawa, nach dem Roman von Tōkō Kon | K: Yoshio Miyajima | M: Hikaru Hayashi | D: Ineko Arima, Tatsuya Nakadai, Ganjirō Nakamura, Mieko Takamine, Osamu Takizawa, Kuniko Miyake | 102 min | OmeU | Tanakas letzte Regiearbeit ist ein großes Melodram, das im späten 16. Jahrhundert spielt. Ogin, die Tochter des berühmten Teemeisters Sen no Rikyū, ist seit langem in den verheirateten Samurais Ukon verliebt, einen gläubigen Christen. Sie leidet zutiefst unter der traurigen Gewissheit, dass diese Liebe unerfüllt bleiben wird und dass ihr Lebensweg durch den Willen anderer bereits vorbestimmt wurde. »OGIN-SAMA wurde von *Ninjin kurabu* produziert, einer von den Schauspielerinnen Yoshiko Kuga, Keiko Kishi und Ineko Arima gegründeten Firma. Die Idee zu dem Film kam ebenfalls von einer Frau, executive producer Hisako Nagashima, die das Projekt einige Jahre lang mit Tanaka entwickelte.« (Alejandra Armendáriz-Hernández)

► **Mittwoch, 22. Juni 2022, 19.00 Uhr**

►► **Sonntag, 3. Juli 2022, 17.00 Uhr**





Rob Houwer (stehend links) bei den Dreharbeiten zu TÄTOWIERUNG

1937 wurde der Filmemacher Rob Houwer in der Kleinstadt Hoogeveen, unweit der deutsch-niederländischen Grenze geboren. Der Vater war Westfriese, Germanist und Direktor der dortigen Oberschule, die viel jüngere, künstlerisch veranlagte Mutter gebürtige Wienerin. Der Großvater, Kleinunternehmer, war vom neuen Medium Film total fasziniert. Er holte sich einen Filmprojektor ins Städtchen und machte seine Drogerie zum Kino für ein staunendes Publikum. Jener Opa starb jung, kurz vor der Geburt von Enkel Rob, vererbte dem aber genetisch offenbar die eigene Filmbegeisterung.

Der musisch begabte Rob Houwer war bereits mit 12 Jahren fanatischer Schmalfilmer und Fotograf. Außerdem spielte er sonntags oft die große Orgel in einer kleinen Kirche. Nach dem Abitur zog er 1956 als 18-Jähriger nach München, um in der Landeshauptstadt am DIFF, dem *Deutschen Institut für Film und Fernsehen (Vorläufer der Hochschule für Fernsehen und Film, HFF)*, Regie, Dramaturgie und Kamera zu studieren. Das DIFF war vom lediglich fünf Jahre älteren Eberhard Hauff im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums gegründet worden und wurde von ihm gele-

führt. Hier machte Rob Houwer seinen Abschluss, wie im Jahr davor schon Kameramann Jost Vacano, der dann später auch für die *Rob Houwer Film* drehte. Parallel studierte Rob Philosophie und Theaterwissenschaften an der Münchner Universität. Um die Studiengebühren bezahlen und seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, schrieb er für Filmmagazine und trat als Pianist in einem verrauhten Nachtkloak auf.

Im damals noch uralten Freistaat Bayern wurde Rob Houwer rasch sesshaft und wohnte fast durchgehend in München-Schwabing. Heimat ist dort, wo der Mensch sich aus eigener Entscheidung fest verwurzelt. Rob Houwer aber fühlte sich in Bayern und München gleich zuhause, wurde Teil des einzigartigen Mikrokosmos – und bekam aus zwei Ehen fünf Kinder. Zugezogen aus einem Land das über Jahrhunderte mit dem Freistaat Bayern verbunden war, erlebte er viele gute und erfolgreiche Jahre in München, lange Deutschlands »heimliche Hauptstadt«.

Filmschaffen (1)

Bereits 1959 und kaum 21 Jahre alt, drehte Rob Houwer

als Regisseur, Produzent, Drehbuchautor und Kameramann in Personalunion mit ganz wenig Geld den ersten Kurzspielfilm HUNDSTAGE. Dr. August Arnold, Gründer und Besitzer der Münchner ARRI-Werke, hatte ein Näschen für Talent und förderte ihn. HUNDSTAGE bekam auf Anhieb das Prädikat »Besonders Wertvoll« und wurde auf der Photokina 1960 mit dem Großen Preis als »bester junger deutscher Film« ausgezeichnet. Auch andere unterstützten Rob, so zum Beispiel der früh verstorbene Filmpublizist Joe Hembus, der ein guter Freund wurde und den deutschen Kommentar für Robs auf der Berlinale 1964 mit dem *Silbernen Bären* ausgezeichneten Kurzfilm ANMELDUNG verfasste.



Danach ging es weiter wie im Zeitraffer. Bald drehte Rob mit seiner eigenen Produktionsfirma am Schwabinger Viktoriaplatz (samt eigenem Tonstudio, fünf Schneiderräumen und immer größerem Mitarbeiterstab) dutzende Filme, die auf den großen internationalen Filmfestivals vielfach ausgezeichnet und für den Oscar und Golden Globe nominiert wurden. Die *Rob Houwer Film* produzierte Filmerfolge wie JAGDSZENEN AUS NIEDERBAYERN von Peter Fleischmann, TÄTOWIERUNG von Johannes Schaaf, BÜBCHEN von Roland Klick oder MORD UND TOTSCHLAG von Volker Schlöndorff, zu dem die Rolling Stones die vom später tot im Swimmingpool aufgefundenen fünften Stone Brian Jones komponierte Musik einspielten, sowie Komödien wie ENGELCHEN ODER DIE JUNGFRAU VON BAMBERG von Marran Gosov und ENGELCHEN MACHT WEITER, HOPPE-HOPPE REITER von Michael Verhoeven.

Filmerfolg & Filmpolitik

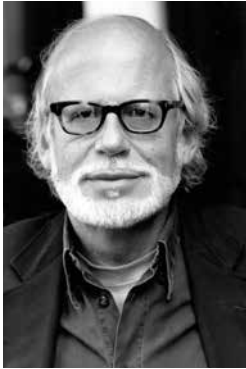
Die Hauptrolle in den Schwabinger ENGELCHEN-Filmen spielte Robs Neuentdeckung Gila von Weitershausen. Eine kleine Rolle in ENGELCHEN ODER DIE JUNGFRAU VON BAMBERG besetzte Rob mit einem befreundeten Studenten: dem späteren Gründer und Herausgeber von »Focus« Helmut Markwort. Das Drehbuch schrieb Franz Geiger, die Musik der brillante französische Play-Bach-Pianist Jacques Loussier. Die charmante Komödie wurde mit über drei Millionen Kinobesuchern ein Kassenhit der legendären »Oberhausener Gruppe«, an deren Gründung Rob Houwer maßgeblich beteiligt war. Dieser lose Zusammenschluss von jungen Filmemachern aus München trat 1962 auf dem Kurzfilmfestival von Oberhausen mit einem frechen Manifest auf,

erklärte »Papas Kino« für »tot« und erhob den Anspruch, den »Neuen Deutschen Film« zu machen. Die Medienresonanz war riesig, aber ganz so einfach ließ sich die alte Garde dann doch nicht beiseite schieben. Dennoch hat diese folgenreiche Erneuerungsbewegung, einzigartig in der gesamten deutschen Filmgeschichte, viel bewirkt. Die Filmförderungsanstalt FFA wurde so geschaffen, mit stetigem, gesetzlich abgesicherten Geldfluss. Auch damals völlig unbeteiligte Zaungäste wie Werner Herzog, Wim Wenders oder Rainer Werner Fassbinder (der in Robs Produktion ALARM als Kleindarsteller mitwirkte) profitierten in der Folge von den Früchten der zähen politischen Überzeugungsarbeit von Rob Houwer und seinen Mitstreitern.



50 Jahre »Junger Deutscher Film«

2012 wollte die Ruhrpottstadt Oberhausen, die den Münchner Filmrebellen 1962 nur als Plattform zur Verkündung ihres Manifest gedient hatte (die beteiligten Filmemacher wohnten – mit Ausnahme eines Berliners – seinerzeit alle in München), zum 50. Jahrestag mit dem Ereignis prahlen. Und die Bundesregierung unterstützte mit üppigem Steuergeld dieses seltsame Projekt, das quasi zum »Staatsakt« aufgebläht wurde. Da die Kurzfilmtage 2012 erst einige Wochen nach dem Stichdatum stattfanden, zogen die Ruhrgebietler kurzerhand an die Isar und veranstalteten ihre Feier in der Münchner *Hochschule für Fernsehen und Film* des Freistaats Bayern. Dort saßen dann aber nicht etwa die noch lebenden Mitglieder der (hartnäckig so genannten) »Oberhausener Gruppe« auf dem Podium, sondern als einziger seinerzeit Beteiligter Edgar Reitz, der die Bühne für sich und eine eigene Runde beanspruchte. Selbst der in der Gruppe politisch dominante Alexander Kluge erhielt lediglich einen Sitzplatz unten im Saal. Beim sympathisch bescheidenen städtischen Festakt im Filmmuseum München, der zwei Tage vorher stattfand, standen hingegen sämtliche noch lebende Mit-



gliedert im Mittelpunkt und kamen zu Wort – er gipfelte in einem signifikanten Gruppenfoto der alten »Filmrevoluzzer«, die das deutsche Äquivalent der legendären französischen *Nouvelle Vague* bildeten. Als Gastgeber der Landeshauptstadt München hielt Oberbürgermeister Christian Ude die Laudatio. Filmmuseumschef

feierlich Händchen hielten, fand 2000 mit dem abendfüllenden Dokumentarfilm MAJESTÄT BRAUCHEN SÖNNE über den letzten deutschen Kaiser Wilhelm II seinen Abschluss, für den Rob Houwer und der Regisseur, sein langjähriger Freund Peter Schamoni, den Bayerischen Filmpreis aus den Händen des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber erhielten.

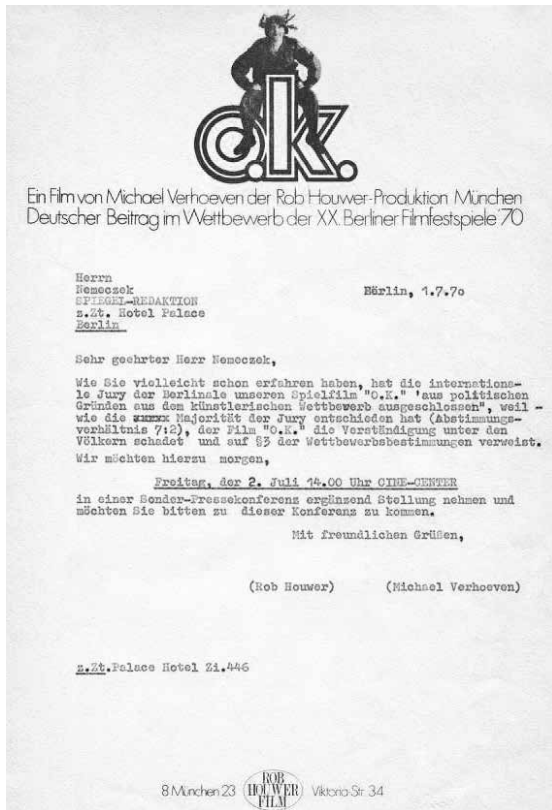
Filmschaffen (3)

Neben seinem Münchner Wirken produzierte Rob Houwer auch im benachbarten Holland. Er drehte den ersten Kinofilm WAT ZIEN IK (WAS SEHE ICH, WAS SEHE ICH!) von Regisseur Paul Verhoeven und mit ihm danach noch vier weitere Spielfilme: TURKS FRUIT (TÜRKISCHE FRÜCHTE), KEETJE TIPPEL (DAS MÄDCHEN KEETJE TIPPEL), SOLDAAT VON ORANJE (DER SOLDAT VON ORANIEN) und DE VIERDE MAN (DER VIERTE MANN). Der große Erfolg dieser Filme ermöglichte es Paul Verhoeven, nach Hollywood überzusiedeln und mit dem dort produzierten BASIC INSTINCT die Welt zu schockieren. Weiterhin schuf Rob Houwer als Produzent und Künstlerischer Oberleiter den bis heute einzigen voll-

Stefan Dröbner hatte die festliche Veranstaltung organisiert – zusammen mit Rob Houwer. Dessen langjährige Erfahrung als Mitbegründer des Kuratorium Junger Deutscher Film, Gründungsvorstand der Arbeitsgemeinschaft Neuer Deutscher Spielfilmproduzenten, Vorstandsmitglied der Exportunion der Deutschen Filmwirtschaft und Ehrenmitglied der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen e.V. war da hilfreich.

Filmschaffen (2)

Mehrfach stellte Rob Houwer mit seinen Spielfilmen den offiziellen deutschen Beitrag der weltwichtigsten Filmfestivals in Cannes, Venedig und Berlin. 1970 lösten Rob Houwer und Regisseur Michael Verhoeven mit der Vorführung ihres Spielfilms O.K. in Berlin eine richtigergehende (Film-)Revolution aus, die zum Abbruch der Berlinale führte. Alle Preise, die »Berliner Bären«, verblieben im Schrank, die Festivalleitung trat zurück. Das Festival wurde daraufhin umstrukturiert und verändert, es entstand als Reaktion das Internationale Forum des Jungen Films. Neben den Spielfilmen umfasst Rob Houwers Œuvre zahlreiche Kurz- und Dokumentarfilme (z.B. über und mit Romy Schneider, Billy Wilder, Alfred Hitchcock, Cliff Richard), bei denen Peter Gehrig, Dieter Lemmel, Volker Vogeler, Karl Dall, Rudolf Thome und Rob Houwer selbst Regie führten. Für sein Kinder- und Jugendfilmschaffen wurde der dreifache Bundesfilmpreisträger mit einem Sonderpreis der Bundesregierung ausgezeichnet, der bis heute nur ein einziges Mal vergeben wurde. Was mit einem Auftragsfilm des DAAD für die Bundesregierung über die deutsch-französische Freundschaft, begann (VERSTÄNDIGUNG), in dem Konrad Adenauer und Charles de Gaulle



animierten holländischen Zeichentrickfilm ALS JE BEGRUPT WAT IK BEDOEL (BOMMEL BÄR UND DAS FREICHE DRACHENMONSTER). Dieser basiert auf Marten Toonders Comicstrips mit »Ollie B. Bommel« und war in Holland populärer als die Filme von Walt Disney. Auch produzierte er weiterhin Spielfilme wie HET BITTERE KRUID (DAS BITTERE KRAUT), den europäische Filmjournalisten beim Utrechter Filmfestival zum besten thematischen Film über den Zweiten Weltkrieg kürten, die – hier erneut als Co-Drehbuchautor – mehrfach preisgekürnte Literaturadaption DE KLEINE BLONDE DOOD (DER KLEINE BLONDE TOD) und die Komödie HOGE HAKKEN, ECHTE LIEFDE (HIGH HEELS, ECHTE LIEBE). Damit knüpft Rob an seine fröhlichen ENGELCHEN-Filme an, die Publikumserfolge des Jungen Deutschen Films waren.

Epilog

60 Jahre nachdem er als 18-Jähriger Anhalter in München ankam, um die Aufnahmeprüfung am DIFF zu bestehen, verlegte Rob Houwer endgültig den Fokus seines Wirkens. Schweren Herzens verließ er die bayerische Landeshauptstadt und Deutschland. Der Titel der Retrospektive ihm zu Ehren »Das Bild der frühen Jahre« bezieht sich auf den Roman »Das Brot der frühen Jahre« von Heinrich Böll, dessen Verfilmung durch Herbert Vesely ein wichtiger Vorreiter des Jungen Deutschen Films war. Die wegen Covid 19 mehrfach verschobene Retrospektive führt Rob Houwer, der Ende des Jahres – Deo volente – 85 wird, jetzt noch einmal zurück in die Stadt, von der aus er die deutsche Nachkriegs-Filmgeschichte als Rebell entscheidend mitgeprägt hat.

Vanilla Houwer

Anmeldung | BRD 1964 | R+B: Rob Houwer | K: Fred Tammes | M: Erich Ferstl | 10 min | Mit dem Silbernen Bär der Berlinale 1964 ausgezeichnetes Porträt einer Dame im besten Alter, die sich in Amsterdam in einem Altersheim anmeldet, um später einen Platz zu bekommen. Aus ihren Antworten auf die routiniert gestellten Interview-Fragen ergibt sich, zusammen mit den Bildern einer Fahrt durch Amsterdam, in nur zehn Minuten ihre ganze Lebensgeschichte und das Porträt einer Generation. – **Tätowierung** | BRD 1967 | R: Johannes Schaaf | B: Johannes Schaaf, Günter Herburger | K: Wolf Wirth, Petrus Schloemp | M: George Gruntz | D: Helga Anders, Christof Wackernagel, Rosemarie Fendel, Alexander May, Heinz Schubert | 86 min | »Nicht die übliche, zum Klischee geronnene Kleinbürgerei wird hier gezeigt, sondern eine Art generöser Provinz, buntangezogener Stickigkeit, die sich über sich selbst hin-

wegmogelt, bis es knallt. Schaaf behauptet nicht, Menschen und Situationen zu zeigen, die für irgendetwas typisch sind, sondern er spitzt die Beziehungen zwischen Einzelnen derart zu, dass sie blitzartig gesellschaftliche Zusammenhänge erhellen.« (Film 8/1967)

► **Donnerstag, 19. Mai 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer | Laudatio: Alt-OB Christian Ude**

Hundstage | BRD 1959 | R+K: Rob Houwer | B: Rob Houwer, Detten Schleiermacher | M: Ira Kriss | 10 min | Ein heißer Sommertag in einem Vorort von München. Ein Hund streift umher und findet zeitweise Unterschlupf bei einem Artgenossen in einem Schrebergarten. – **Rob Houwer und Michael Verhoeven sprechen über o.k.** | Deutschland 2020 | R+B: Stefan Dröbner, Donald Houwer | K: Marian Engel | 33 min –



o.k. | BRD 1970 | R+B: Michael Verhoeven | K: Igor Luther | M: Improved Sound, Ltd. | D: Friedrich von Thun, Hartmut Becker, Wolfgang Fischer, Ewald Prechtl, Michael Verhoeven, Eva Mattes, Rolf Zacher | 80 min | Ein authentischer Fall aus dem Vietnamkrieg, die Vergewaltigung und Ermordung einer jungen Vietnamesin durch amerikanische Soldaten, nachgespielt in den bayerischen Wäldern mit Brecht'schen Verfremdungseffekten, die den konkreten Fall zu einer allgemeingültigen Parabel über die Brutalisierung und Entmenschlichung im Krieg machen. Genau dieser Ansatz sorgte für heftige und absurde Kontroversen, die vom Vorwurf des »Antiamerikanismus« bis zum Vorwurf des Populismus reichten, »um selbst gehobene Ansprüche von Sex und Crime verwöhnter Kino-Voyeure zu befriedigen.« (Der Spiegel 28/1970)

► **Freitag, 20. Mai 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer**

Ferien | BRD 1962 | R: Rob Houwer | B: Rob Houwer, Franz-Josef Spieker | K: Klaus König | M: Hans Posegga | D: Heidi Pawellek, Helmut Reu | 13 min | »Houwer hat



mit sicherem Griff einen Stoff gewählt, der seiner komischen Begabung entgegenkommt. Eine minderjährige Industriellentochter vertreibt sich ihre Ferienlangeweile, indem sie auf dem Landsitz ihres Vaters sizilianische Fremdarbeiter verführt, die dann, einer nach dem anderen, aus Angst vor den Folgen bei Nacht verschwinden.« (Frieda Grafe) – **Jagdszenen aus Niederbayern** | BRD 1969 | R+B: Peter Fleischmann, nach dem Stück von Martin Sperr | K: Alain Derobe | D: Martin Sperr, Else Quecke, Angela Winkler, Maria Stadler, Hanna Schygulla, Ruth Drexel | 88 min | »Abram ist homosexuell. Im Dorf ist Abram zurückhaltend, und er wird als Mechaniker geschätzt. Gerade weil wenig Anlass ist, dem Abram was vorzuwerfen, kann ihm alles zugemutet werden. Ein Genrebild aus der Provinz, wo die Ächtung der Außenseiter sich noch unverhüllt zeigt, wo es kaum Gleichgesinnte und keine Bereiche gibt, in denen Andersartige toleriert werden.« (Film 5/1969)

► **Samstag, 21. Mai 2022, 20.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer**

24 Bilder | BRD 1965 | R: Rob Houwer | B: Rob Houwer, Hans-Jürgen Weber | K: Klaus König, Uwe Krauss | M: Hans Posegga | D: K. de Ahna, P. Neusser, Karl Liefen, Gila von Weitershausen, Martin Lüttge | 15 min | Eine

junge Verkäuferin bezieht ihre Leitbilder aus der Scheinwelt des Kinos. – **Engelchen oder Die Jungfrau von Bamberg** | BRD 1968 | R: Marran Gosov | B: Marran Gosov, Franz Geiger | K: Werner Kurz | M: Jacques Loussier | D: Gila von Weitershausen, Uli Koch, Hans Clarin, Dieter Augustin, Christof Wackernagel | 81 min | »Auf das wild entschlossene Deflorationsverlangen einer zarten Mini-Dame stützt sich das Grundgerüst des Films. Und diese Konstruktion, die Gosov Kühn und gutgelaunt an diesem schwankenden Gerüst entlang aufrichtet, ist oft wirklich lustig, sehr abwechslungsreich, bunt, poppig, modern und flink. Gosovs Film zeigt zwar wenig vom wirklichen Schwabing und seinen jungen Leuten. Aber er bekennt sich ehrlich zur modernen Traumfabrik und versucht gar nicht erst, Realismus vorzugeben. Und komisch: Dieser fröhliche Sex hat etwas Märchenhaftes, dem das Publikum mit Freuden folgt.« (Film-Echo 23-24/1968)

► **Dienstag, 24. Mai 2022, 19.00 Uhr**

Madeleine, Madeleine | BRD 1963 | R+B: Vlado Kristl | K: Wolf Wirth | M: Erich Ferstl | D: Madeleine Sommer, Elisabeth Holzner, Rolf Huber, Marika Silbernagl | 10 min | »Bedeutung wird dem Betrachter nicht angedient in Symbolen und Allegorien, sondern entspringt aus der

unerwarteten Verzahnung scheinbar harmloser, hübscher bunter Bilder. Was die alten Laurel&Hardy-Filme mittels des Mimus vorführten, setzt Kristl in Montage um.« (Filmkritik 2/1964) – **Mord und Totschlag** | BRD 1967 | R: Volker Schlöndorff | B: Volker Schlöndorff, Gregor von Rezzori, Niklas Frank, Arne Boyer | K: Franz Rath | M: Brian Jones | D: Anita Pallenberg, Hans Peter Hallwachs, Manfred Fischbeck, Werner Enke, Willy Harlander | 87 min | »MORD UND TOTSCHLAG ist ein Film über die Naivität: Marie probiert aus, wie naiv man sich ungestraft verhalten kann, Volker Schlöndorff, ob es möglich ist, so zu filmen, wie Marie handelt. In MORD UND TOTSCHLAG ist jede Szene nur für sich selber da. Die Musik ist von dem Rolling Stone Brian Jones und auf die gleiche Weise naiv wie der Film – eine Mischung aus Kinderlied, Moritat, Hillbilly, Kaffeehausklängen und Beat.« (Filmkritik 5/1967)

► **Freitag, 27. Mai 2022, 19.00 Uhr**

Autorennen | BRD 1965 | R+B: Vlado Kristl | K: Wolf Wirth | D: Carl Walter, Miroslav Spanic, Marly Hass, Vlado Kristl | 10 min | »Lustig und böse wie ein Kinderstreich, Verhöhnung aller Sinne und allen Sinnes, dabei betörend schön anzuschauen.« (Filmkritik 4/1965) – **Statist in Berlin** | BRD 1970 | R: Karl Dall | K: Gero Lauer | M: Ingo Insterburg | D: Erwin C. Richter | 11 min | Die einzige Filmregiearbeit von Karl Dall. – **Bübchen** | BRD 1968 | R+B+M: Roland Klick | K: Robert van Ackeren | D: Sascha Urchs, Sieghardt Rupp, Edith Volkman, Renate Roland, Jürgen Jung | 86 min | »Ein Junge erstickt sein einjähriges Schwesterchen und lässt die Leiche verschwinden. Das Motiv wird indirekt mitgeteilt: Vorstadt, enger bedrückender Spießermuff, brutale leere Gesichter, Salzstangen, Bier und kalt gewordener Nudelaufwurf – eine Atmosphäre lähmender Trostlosigkeit und schwellenden Unglücks. Zuerst verrissen, nach zwei Jahren neu gestartet als DER KLEINE VAMPIR und da hochgelobt, erscheint dieser Film heute ganz frisch; seine raffinierten dramaturgischen Spannungsbögen bewirken Spannung, seine Klarheit Erschrecken.« (Die Zeit 7/1974)

► **Samstag, 28. Mai 2022, 20.00 Uhr**

Der gelbe Wagen | BRD 1962 | R+B: Franz-Josef Spieker | K: Fritz Schwennicke | M: Erich Ferstl – D: Klaus Kusterer, Veronika Pröbstl, Petra von Oelffen | 12 min – »Spiekers Thema ist Kinderprostitution in einem LKW-Wrack, das zwischen den Müllbergen einer Großstadt liegt. Wenn der kleine Zuhälter »sein Mädchen« für eine besonders hohe Summe einem anderen überlässt, dann wirkt diese Dornentragedie im Taschenfor-

mat wie ein Schlaglicht auf die Welt der Erwachsenen.« (Frieda Grafe) – **Zuckerbrot und Peitsche** | BRD 1968 | R: Marran Gosov | B: Marran Gosov, Vit Olmer | K: Werner Kurz | M: Hans Posegga | D: Helga Anders, Roger Fritz, Harald Leipnitz, Dieter Augustin, Werner Enke | 85 min | »Eine Dreiecksgeschichte. Marran Gosov führt vor, wie »kaltblütig geliebt, romantisch getötet« wird. Die Welt, in der das Spiel seinen blutigen Lauf nimmt, ist eine geschmacklerische Montage aus Hausnummern des Kintopps. Die feudale Villa am Stadtrand, die Kunstgalerie, Boutiquen, Banken, Juwelierläden, rassige Autos, Flughäfen, eine komplette Werbewelt.« (Film 10/1968)

► **Dienstag, 31. Mai 2022, 19.00 Uhr**

Alarm | BRD 1969 | R: Dieter Lemmel | B: Kay Hoff | D: Herbert Mensching, Hans Korte, Hartmut Reck, Wilfried Lier, Rainer Werner Fassbinder | 31 min | Mitten in der Nacht schrecken die Menschen aus dem Schlaf, müssen ihre Wohnungen räumen und werden vom Militär abtransportiert. – **Lebeck** | BRD 1968 | R: Johannes Schaaf | B: Günter Seuren, Johannes Schaaf, nach dem Roman von Günter Seuren | K: Wolf Wirth | D: Heinz Meier, Christian Wolff, Fred Maire, Walter Kiaulehn, Christine Wodetzky | 77 min | »Der Film, eine vorzügliche Bilder-Sequenz. Zwei junge Männer namens Ketta und Schaak – Reporter der eine, der andere Fotograf – haben einen seltsamen Fisch in ihrem Netz. Lebeck heißt der, trägt ständig Dokumente mit sich herum, hat im Kriege gehungert, um nicht Soldat werden zu müssen, will das beweisen, erwartet den Dank der Nation für seine Tat, wird aber schmächtig behandelt: der Widerstandskämpfer (der Drückeberger?) am Pranger; Senker hingegen, der Widersacher: ein alter Nazi, sieht sich als Honorator und Gutsherr mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.« (Die Zeit 14/1968)

► **Freitag, 3. Juni 2022, 19.00 Uhr**

Galaxis | BRD 1967 | R: Rudolf Thome | B: Rudolf Thome, Max Zihlmann | K: Hubertus Hagen, Niklaus Schilling | D: Karin Roth, Annette Radlinger, Monika Zinnenberg, Klaus Lemke, Dieter Geissler | 13 min | In einer von den Frauen beherrschten Welt der Zukunft suchen drei Frauen einen Mann aus, der bei ihnen wohnen darf. – **Engelchen macht weiter, hoppe-hoppe Reiter** | BRD 1969 | R: Michael Verhoeven | B: Franz Geiger | K: Werner Kurz, Edgar Scholz | M: Improved Sound, Ltd. | D: Mario Adorf, Gila von Weitershausen, Uli Koch, Christof Wackernagel, Dieter Augustin, Ilse Pagé | 87 min | »Glücklich verheirateter Verkäufer versucht, mit Partnertausch und einschlägigen Spielen seine Moder-

nität zu beweisen. Turbulente Persiflage auf publizierten und propagierten »Illustrierten-Sex«. Verhoeven hat den Film mit einigem Einfallsreichtum in Szene gesetzt. Selbst die große Orgie enthält eine Reihe satirischer Pointen gegen brave Normalbürger, die sich abends um »Gruppensex« mühen, dabei über Kochrezepte und Geschäfte sprechend.« (Film-Dienst 8/1969)

► **Samstag, 4. Juni 2022, 20.00 Uhr**

Romy. Anatomie eines Gesichts | BRD 1967 | R+B: Hans-Jürgen Syberberg | K: Klaus König, Kurt Lorenz | 59 min | Die 27-jährige Romy Schneider beim Skilauf in Kitzbühel und bei Dreharbeiten im Ruhrgebiet. An die 30 Filme hatte sie bis dahin gedreht, in Hollywood, Großbritannien, Frankreich und Italien gearbeitet, einige Jahre in Paris gelebt und dort auch Theater gespielt. Sie spricht ungewöhnlich offen über ihr Leben, Sissi, ihr festgelegtes Image in Deutschland, ihre Arbeit



im Ausland, ihre Ängste und ihre Wünsche für die Zukunft. – **Billy Wilder. Bericht über einen Hollywood-Regisseur** | BRD 1969 | R+B: Peter Gehrig | K: René Bersier | 52 min | Im Frühjahr 1969 drehte Billy Wilder in London seinen Film THE PRIVATE LIFE OF SHERLOCK HOLMES. Peter Gehrig ist bei den Studio- und Außen- aufnahmen dabei, spricht mit Wilder, Drehbuchautor I.A.L. Diamond, Architekt Alexandre Trauner und Komponist Miklós Rózsa. Gehrigs Dokumentation enthält die einzigen erhaltenen Aufnahmen einer später geschnittenen und bis heute verschollenen Episode aus THE PRIVATE LIFE OF SHERLOCK HOLMES.

► **Dienstag, 7. Juni 2022, 19.00 Uhr**

Die große That | BRD 1969 | R+B+M+D: Ingo Insterburg, Jürgen Barz, Karl Dall, Peter Ehlebracht | K: Klaus Beckhausen | 12 min | Bericht über die wagemutige historische Überquerung des Wannsees im Schlauchboot durch »Insterburg & Co.«. – **Der Bettenstudent oder: Was mach' ich mit den Mädchen?** | BRD 1969

| R: Michael Verhoeven | B: Volker Vogeler, nach dem Roman »Und so was lebt« von Finn Søbørg | K: Heinz Hölscher | M: Improved Sound, Ltd. | D: Christof Wackernagel, Gila von Weitershausen, Hannelore Elsner, Karl Dall, Henry van Lyck, Gustl Bayrhammer | 83 min | Der Schlagzeuger Bernie zieht zum Studieren von Augsburg nach München. »Verhoeven wird selten plump und nur am Rande anzüglich. Er treibt seine Sexspielchen im Bett und im Auto in erster Linie komisch und satirisch, was vieles aufhebt und Ansätze seines Könnens sichtbar werden lässt.« (Film-Dienst 2/1970)

► **Freitag, 10. Juni 2022, 19.00 Uhr**

De vierde man (Der vierte Mann) | Niederlande 1983 | R: Paul Verhoeven | B: Gerard Soeteman, nach dem Roman von Gerard Reve | K: Jan de Bont | M: Loek Dikker | D: Jeroen Krabbé, Renée Soutendijk, Thom Hoffman, Dolf de Vries, Geert de Jong, Hans Veerman | 102 min | OmeU | »DE VIERDE MAN beginnt mit einer Montage, die gleich zu Anfang zwei der wichtigsten Motive des reichlich symbolhaltigen Films einführt. Eine Spinne lauert in ihrem Netz auf Beute und muss nicht lange warten, bis einige Fliegen in ihre Falle gehen. Das Netz der Spinne ist an einem Kreuzifix befestigt, welches so zum Komplizen des Insekts wird. Spinne wie Kreuzifix befinden sich im Appartement des Schriftstellers Gerard Reve, der gleich mehrere Charakteristika des typischen Psychothriller-Protagonisten auf sich vereint: DE VIERDE MAN verhandelt zwar viele Themen aus dem Werk Hitchcocks, in deren konsequenten, obsessiven Übersteigerung erinnert der Film jedoch stärker an Nicolas Roeg oder Brian De Palma.« (Lukas Foerster)

► **Samstag, 11. Juni 2022, 20.00 Uhr**

Soldaat van Oranje (Der Soldat von Oranien) | Niederlande 1977 | R: Paul Verhoeven | B: Gerard Soeteman, Kees Holierhoek, Paul Verhoeven, nach dem Roman von Erik Hazelhoff Roelfzema | K: Jost Vacano | M: Rogier van Otterloo | D: Rutger Hauer, Jeroen Krabbé, Susan Penhaligon, Edward Fox, Lex van Delden, Dolf de Vries | 155 min | OmeU | »Sechs upper class-Freunde beim Tennis, das Wetter warm, die Kleidung weiß – im Radio: England zieht in den Krieg. Oder: Großaufnahme einer liebkosten Brustwarze, pointiert beleuchtet vom Mondlicht – aus dem Off: das Dröhnen herannahender Bomber. Ein (überraschend geradliniges) Geschichtsepos, basierend auf der Autobiografie des Widerstandskämpfers Erik Hazelhoff Roelfzema. Verhoeven webt das Kleine – die Trivialitäten, persönlichen Neurosen und Obsessionen – mit erstaunlicher Lässigkeit in die großen historischen Ereignisse. Aufwändig choreogra-



fierte Action-Sequenzen treffen auf abgeschlossene Miniaturen, die die Standards des Genres geschickt unterlaufen.« (Alejandro Bachmann)

► **Freitag, 17. Juni 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer**

Turks fruit (Türkische Früchte) | Niederlande 1973 | R: Paul Verhoeven | B: Gerard Soeteman, nach dem Roman von Jan Wolkers | K: Jan de Bont | M: Rogier van Otterloo | D: Monique van de Ven, Rutger Hauer, Tonny Huurdeman, Wim van den Brink, Hans Boskamp, Dolf de Vries | 108 min | OmeU | »Der virile blonde Hüne Erik lässt das bürgerliche Leben hinter sich, stolpert beim Trampen über Olga, die Liebe seines Lebens, und taucht mit ihr ein in einen leidenschaftlichen Rausch, der in jedem Atemzug an den Fundamenten bürgerlicher Oberfläche und Scheinheiligkeit rütteln muss. Leidenschaft, Gewalt und Kunst sind die Themen des Films und die Parameter seiner Form: Softsexstreifen, Gesellschaftssatire, junges, wildes, freies und politisches Kino, düstere, fast schon romantische Vision über Eros und Thanatos.« (Alejandro Bachmann)

► **Samstag, 18. Juni 2022, 20.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer**

Als je begrijpt wat ik bedoel (Bommel-Bär und das freche Drachenmonster) | Niederlande 1983 | R: Harrie Geelen, Bjørn Frank Jensen, Bert Kroon | B: Bjørn Frank Jensen, Bert Kroon, Marten Toonder, nach Comics von Marten Toonder | K: Yasuhiro Omoto, Takaharu Shirgami, Anneke Hoogenraad, Rem Laan, Dick de

Vries, Ria Haasnoot, Søren Brink | M: Herman Schoonderwaldt, Gildo del Mistro, Harrie Geelen | 84 min | OmeU | Die Comicstrips von Marten Toonder, die seit 1941 veröffentlicht wurden, waren sehr populär. Produzent Rob Houwer brauchte viel Überzeugungskraft, den 71-jährigen Toonder für einen Film zu gewinnen. Die Produktionszeit betrug drei Jahre. Alles wurde komplett von Hand animiert. Auch wenn der Film nicht ganz die technische Perfektion einer Disney-Produktion aufweist, entwickelt er mit seiner Freude am Detail und seiner Originalität einen ungeheuren Charme.

► **Dienstag, 21. Juni 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Rob Houwer**

De kleine blonde dood (Der kleine blonde Tod) | Niederlande 1993 | R: Jean van de Velde | B: Jean van de Velde, Rob Houwer, nach dem Roman von Boudewijm Buch | K: Jules van den Steenhoven | M: Jurje Haanstra, Roy Kuschel, Toots Thielemans | D: Antoine Kamerling, Olivier Tuinier, Loes Wouterson, Gees Linnebank, Liz Snoyink, Yoran Hensel | 95 min | OmeU | Basierend auf dem gleichnamigen, teilweise autobiografischen Roman beschreibt der preisgekrönte Spielfilm einen jungen Schriftsteller, der seine unglückliche Kindheit durch einen exzessiven Lebensstil zu vergessen sucht. Als er ein Kind zeugt, will er nichts von der Vaterschaft wissen. »Ein außergewöhnlicher Debütfilm voll Emotionen und stilistischem Elan. Eine aufregende Achterbahnfahrt der Gefühle voller aufschlussreicher, unerwarteter Wendungen.« (Variety, 29.7.1994)

► **Sonntag, 3. Juli 2022, 20.00 Uhr**

100 Jahre Luis García Berlanga

Luis García Berlanga ist in Deutschland eher unbekannt, dabei war er ein Erneuerer des spanischen Kinos in den 1950er Jahren. Als Zeitzeuge der Franco-Zeit hat er ebenfalls den Übergang Spaniens in eine Demokratie erlebt. Und auch die Tücken des gesellschaftlichen Wandels brachte er in seinen Filmen zum Ausdruck. Berlanga gilt als Virtuose der Plansequenz, ein wiederkehrendes formales Merkmal seiner Filme, und ist für seinen speziellen Humor bekannt, mit dem er typisch spanische Formen aus der Theatertradition fortführt.

Vom 19. bis zum 21. Mai 2022 findet zu Ehren des 100. Geburtstags des spanischen Ausnahmeregisseurs Luis García Berlanga eine internationale Tagung zu seinem Werk statt: »Furia española. Nuevos acercamientos a la obra de Luis García Berlanga«. Die Veranstaltung beginnt am 19. Mai an der Universität Regensburg mit Vorträgen und Buchvorstellungen. Am 21. Mai wird sie im Instituto Cervantes (München) mit einem runden Tisch, an dem u.a. prominente Persönlichkeiten wie sein Sohn José Luis García Berlanga teilnehmen, und mit der Vorführung der Satire TODOS A LA CÁRCEL im Filmmuseum abgeschlossen. Diese Aufführung ergänzt die Werkschau des Filmmuseums vom März 2022.

Die Tagung wird veranstaltet in Kooperation des Spanienzentrums der Universität Regensburg, der Filmoteca española in Madrid, der Stiftung AC/E, der Vielberth-Stiftung, des Festivals cinEScultura und des Instituto Cervantes, München.

Todos a la cárcel (Alle ins Gefängnis) | Spanien 1993
I R: Luis García Berlanga | B: Jorge Berlanga, Luis García Berlanga | K: Alfredo Mayo | M: Suburbano | D: José Sazatornil, José Sacristán, Agustín González, Manuel Alexandre, Rafael Alonso | 99 min | OmeU | Am »Tag der politischen Gefangenen« treffen sich im Gefängnis von Valencia zum mahnden Gedenken an die Franco-Diktatur ehemalige Häftlinge. Jeder von ihnen hat verborgene Absichten – vom aalglatten Investor über den unversöhnten kommunistischen Priester bis zum Installateur, der ausstehende Zahlungen für Regierungsaufträge annehmen will. Die »Ehregäste« ahnen weder, dass sie über Nacht wieder in die Zellen gesperrt werden, noch dass der Gefängnisdirektor sie lediglich als Staffage für eine inszenierte Geiselnahme braucht, um einem einflussreichen Mafioso die Flucht zu ermöglichen. Ein Fernsteam interessiert sich derweil nicht für die Historie, sondern nur für blutrünstige Erzählungen anderer Insassen der Haftanstalt. Ein wirbelnder Reigen von Korruption, Blendwerk und Selbsttäuschungen, bei dem Berlanga das Chaos mit sicherer Hand dirigiert und unter Beweis stellt, dass er sich den kritischen, vernichtenden Individualismus bewahrt hat, der seine besten Satiren auszeichnet.

► **Samstag, 21. Mai 2022, 17.00 Uhr | Einführung: Ralf Junkerjürgen**



TODOS A LA CÁRCEL

In Erinnerung an Heinz Braun



© Barbara Gass

Der Maler Heinz Braun (1928-1986) war eine imposante Gestalt. Sein Körperbau war groß und wuchtig, er trug einen eindrucksvollen Schnurrbart, und er sprach ein Bairisch, das selbst mancher Bayer nur schwer verstehen konnte. Im Brotberuf war er eigentlich Postbote in Germering. Dort lebte er ab 1965 mit Frau und Sohn in einem jener neu gebauten Reihenhäuser, die das Bauerndorf Germering in einen Münchner Vorort verwandelten. Seine Berufung war aber die Malerei. In einem Schuppen hinter dem Biergarten des Schusterhäusels, einer Wirtschaft zwischen Germering und Gilching, hatte er sich ein Atelier eingerichtet. Anfangs malte er noch gegenständlich, dann immer eigenwilliger, oft auch bei Wind und Wetter draußen auf dem Acker mit Erde oder Kuhmist.

Im Gasthaus Würmbad begegnete er 1974 dem Filmemacher Herbert Achternbusch, der ihn für die Rolle des Schulrats in DAS ANDECHSER GEFÜHL engagierte. In fünf weiteren Filmen Achternbuschs spielte Heinz Braun mit. Achternbusch und sich selbst malte Braun dann in einer Variation von Adolph Menzels »Im Biergarten«, der er nach einem Achternbusch-Film den Titel »Bierkampf« gab. »Das gibt's nur in München: Ein Filmschauspieler und Maler, der Briefträger ist«, titelte 1978 die Abendzeitung. Neben Achternbusch machte Heinz Braun auch Bekanntschaft mit dem Maler und Regisseur Vlado Kristl, den der Autodidakt Braun als seinen Meister

bezeichnete. Kristl ermutigte ihn, die Malerei intensiver zu betreiben und besuchte ihn noch zum gemeinsamen Zeichnen, als Heinz Braun schon wegen einer Krebserkrankung im Krankenhaus lag.

Zwei Jahre nach seinem Tod widmete das Münchner Stadtmuseum Heinz Braun eine umfassende Ausstellung. Die Werke von Herbert Achternbusch und Vlado Kristl gehören zu den Sammlungsschwerpunkten des Filmmuseums, das die filmischen Nachlässe der beiden beherbergt.

Bernt Engelmann und Gisela Wunderlich zeichnen das Leben Heinz Brauns anhand von zahlreichen Fotografien, Filmfragmenten und vor allem anhand seiner expressiven Bilder nach. Weggefährten des Malers erzählen, unter anderen der Liedermacher Georg Ringsgwandl, die Fotografin Barbara Gass und Heinz Brauns Lebensgefährtin Ute Crone Erdmann sowie ehemalige Mitglieder des Künstlerkollektivs Herzogstraße, bei dem Braun mitgearbeitet hat. Die Szenen, in denen Heinz Braun selbst zu Wort kommt, sind hochdeutsch untertitelt.

Mara Rusch

Bilder aus dem Notfallkoffer – Der Maler Heinz Braun | Deutschland 2022 | R+B+K+S: Bernt Engelmann, Gisela Wunderlich | 92 Min

► **Donnerstag, 26. Mai 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Bernt Engelmann, Gisela Wunderlich**

Zum 100. Geburtstag von Judy Garland



EASTER PARADE

Stars sind Menschen, die sich durch ein kleines extra Bisschen von normalen Menschen unterscheiden: »that little something extra« kann man aber nirgends kaufen, und man kann es auch nicht trainieren, es muss nur entdeckt werden. In George Cukors A STAR IS BORN aus dem Jahr 1954 verwendet der Schauspieler Norman Maine diese Formulierung gegenüber einer jungen Frau, die er gerade singen gehört hat. Sie heißt Esther Blodgett, ein Name, den man nur von den Eltern haben kann, denn niemand würde ihn sich freiwillig aussuchen. Esther zeigt sich empfänglich für den Hinweis auf ihr Talent. Sie sieht auch sofort eine mögliche Zukunft vor sich: »I'll be made«. Auch dieses Wort ist verräterisch. Stars sind Naturtalente, sie werden als Stars geboren, sie müssen aber auch erst zu Stars gemacht werden. Sie müssen aus dem Naturzustand ihrer Begabung in ein Produkt verwandelt werden, in dem sich neben der Individualität mindestens so sehr die Norm spiegelt, die den Massengeschmack bestimmt. Stars leben und agieren in dieser Spannung zwischen Ausnahmeerscheinung und Jederfrau.

Alle diese Erfahrungen hat Judy Garland, wie wenige ihrer Kolleginnen, am eigenen Leib gemacht. Wie aus Esther Blodgett, die sie in A STAR IS BORN spielte, eine Vicki Lester wird, so begann auch ihr Weg mit einer Zweिताufe im Zeichen von Glamour: Judy Garland hieß als Kind noch Frances Ethel Gumm. Ihre Mutter war ihre erste Mentorin, eine Frau, die ihren Ehrgeiz auf ihre drei Töchter projizierte. Nur die kleinste wurde berühmt. Wie auch bei Esther Blodgett war es Judy Garlands Stimme, die ihr den Eintritt in die Welt der Träume verschaffte. Ein Casting bei dem Mogul Louis B. Mayer persönlich, dem legendär mächtigen Chef des damals größten und erfolgreichsten Filmstudios Metro-Goldwyn-Mayer, verließ 1935 erfolgreich und brachte ihr einen Vertrag ein. Schauspieler waren in dieser Ära so etwas wie hochbezahlte Angestellte. In einer Filmfabrik wie MGM liefen viele verschiedene Projekte parallel, und die Stars waren eine Verschubmasse in diesem stark auf Effizienz getrimmten System.

Judy Garland hatte ihre ersten Erfolge an der Seite von Mickey Rooney, einem der großen Idole der späten

Dreißigerjahre. Sie trat mit ihm 1938 in LOVE FINDS ANDY HARDY auf, einem Vorläufer heutiger Serien. In insgesamt 17 Filmen zwischen 1937 und 1958 wurde ein amerikanischer Kleinstadtkosmos erschlossen, in dem Judy Garland drei Mal ein Teil war. Mit Mickey Rooney hatte sie eine wichtige Gemeinsamkeit: Beide waren Kinderstars. Der Übergang in eine normale Karriere als Erwachsener erweist sich dabei oft als schwierig. Für Garland war dieser Übergang mit einem der größten Hollywood-Erfolge aller Zeiten verbunden: In THE WIZARD OF OZ spielte sie 1939 das Mädchen Dorothy aus Kansas, sie sang das Lied »Somewhere Over the Rainbow«, und verließ mit diesem Technicolor-Märchen auch ihre Kindheit. Sie war damals 17 Jahre alt. Das Musical wurde aus naheliegenden Gründen ihr wichtigstes Genre: ihrer Stimme hatte sie ja ihre Karriere zu verdanken, für ihre Ausstrahlung als eher alltägliches Girl gab es in diesen Jahren, in denen die Wirtschaftskrise nach 1929 mühsam überwunden wurde, zahlreiche Rollen, mit denen die Fantasiewelten der Musicals ein wenig Bodenhaftigkeit bekamen.

Das kann man zum Beispiel an der Rolle der Veronica Fisher in dem Musical IN THE GOOD OLD SUMMERTIME (1949) sehen. Mit dem Regisseur Robert Z. Leonard hatte sie schon 1941 bei ZIEGFELD GIRL zusammengearbeitet. Nun spielt sie eine Verkäuferin in einem Musikladen, die den dringend benötigten Job dadurch bekommt, dass sie sich an die Harfe setzt und »Meet me Tonight in Dreamland« singt. Mehr noch als ihre Spitzentitel ist ein Film wie IN THE GOOD OLD SUMMERTIME ein Ausweis dessen, was MGM damals als Studio war, nämlich eine Fertigungskette, die noch bis in die 1950er Jahre hinein rund lief. Die Musicals während des Zweiten Weltkriegs und kurz danach blickten bevorzugt auf »those old days« rund um die Jahrhundertwende zurück, die zu einer Belle Epoque und mit Technicolor verzaubert wurden. Das gilt auch für MEET ME IN ST. LOUIS (1944) von Vincente Minnelli und EASTER PARADE (1948) von Charles Walters. In EASTER PARADE rekapitulierte Judy Garland einmal mehr ihren Werdegang, in diesem Fall spielt Fred Astaire den Mann, der sie »macht«, der aus einer ungelungenen, durch Linkshändigkeit zusätzlich gleichsam aus dem Takt gebrachten Frau seine perfekte Tanzpartnerin werden lässt.

Mit dieser Rolle wurde noch einmal deutlich, dass Judy Garland keine klassische Leinwandgöttin war, die durch ihre Schönheit wie von selbst wirkt, sondern eine ambivalente Erscheinung, die erst in die Ordnung von Mann und Frau eingepasst werden muss. Die queere Rezeption ihres Werks hat darauf von Beginn an so stark abgehoben, dass der Ausdruck »friends of Dorothy« zu

einem geflügelten Wort geworden ist: schwul sein heißt demnach auch, sich identifizierend auf das Mädchen aus THE WIZARD OF OZ zu beziehen, und in einem weiteren Sinn auf die Schauspielerin Judy Garland, die geradezu zu einer Ikone der Queer Community wurde.

Ein Aspekt dieser Verehrung hatte auch mit dem Doppelleben zu tun, das offenkundig wurde, der schöne Schein begann zu bröckeln, und Judy Garlands Karriere wurde zunehmend von Schwierigkeiten geprägt. Sie hatte schon in jungen Jahren begonnen, sich mit Medikamenten für ihre anstrengenden Aufgaben zu helfen, und geriet bald in einen Teufelskreis aus Aufputsch- und Beruhigungsmitteln. Auch ihr Beziehungsleben gab ihr keine Stabilität, 1951 wurde ihre zweite Ehe (mit dem Regisseur Vincente Minnelli) geschieden. Das Bild, das sie vermitteln sollte, das Bild perfekter, amerikanischer, weiblicher Normalität, hatte also schon früh Sprünge bekommen. Alle diese Aspekte fanden schließlich in dem Film A STAR IS BORN zusammen, der zugleich Mythos und Abgesang auf die Traumfabrik wurde – ein teures, überlanges, nach enttäuschendem Kinostart verstümmeltes Opus Magnum, in dem Hollywood noch einmal »fabulous« erscheinen sollte, und doch nicht mehr verheimlichen konnte, dass auch die Unterhaltungsindustrie keine heile Welt mehr schaffen konnte.

So bleibt als Vermächtnis einer gelungenen Synthese am ehesten MEET ME IN ST. LOUIS, in dem Judy Garland die zweite Tochter einer Großfamilie spielt, ein Mädchen in gestreiften Kleidern, einen Backfisch, der für den Nachbarn schwärmt, mit dem es aber nicht einfach eine Begegnung »across the lawn« geben soll, sondern eine große, romantische Annäherung, die Vincente Minnelli mit viel Sinn für sinnhafte Details in typisch nachbarschaftliche Missverständnisse auflöst. MEET ME IN ST. LOUIS ist MGM-Pracht auf ihrem Höhepunkt, und doch schon geprägt von den Realitäten des 20. Jahrhunderts. Judy Garland ist darin nicht mehr Kind, aber immer noch geschützt von der Idee einer lebhaften, bergenden Familie, die sie nie hatte, nachdem ihr Vater früh gestorben war, und ihre Mutter sie schon früh zu einem »act« gemacht hatte. Ihr kleines extra Bisschen brachte ihr eine Karriere, die auch ein Mahnmal des Menschenverschleißes ist, der hinter den strahlendsten Hollywood-Momenten steckt.

Bert Rebhandl

The Wizard of Oz (Das zauberhafte Land) | USA 1939
I R: Victor Fleming | B: Noel Langley, Florence Ryerson, Edgar Allan Woolf, nach dem Kinderbuch von L. Frank Baum | K: Harold Rosson | M: Herbert Stothart | D: Judy Garland, Frank Morgan, Ray Bolger, Bert Lahr, Jack Haley, Billie Burke, Margaret Hamilton, Charley Grapewin,

Clara Blandick | 102 min | OF | Eine der seinerzeit teuersten MGM-Produktionen brachte – eingebettet in eine sepia getönte Rahmenhandlung – phantastische Traumabenteuer in märchenhaften Kostümen und Dekorationen auf die Leinwand: »Somewhere over the Rainbow...«. »THE WIZARD OF OZ, sein außergewöhnliches Produktionsdesign und seine Verwendung von Technicolor sehen blendend aus, Vieles von der Magie kommt natürlich nicht nur von den visuellen Effekten, sondern auch von dem sehr menschlichen Einsatz vom Regisseur, Drehbuchautor, den Songwritern, dem Produktionsteam und selbstverständlich einer unvergleichlichen Besetzung. Judy Garlands Leben war nicht dem der staunenden Dorothy Gale ähnlich, dennoch scheint sie gänzlich authentisch und herzlich in dieser Rolle.« (Leonard Maltin)

► **Sonntag, 29. Mai 2022, 17.00 Uhr**

Meet Me in St. Louis (Heimweh nach St. Louis) | USA 1944 | R: Vincente Minnelli | B: Irving Brecher, Fred F. Finklehoffe, nach den Kurzgeschichten »The Kensington Stories« von Sally Benson | K: George J. Folsey jr. | M: George Stoll, Roger Edens | D: Judy Garland, Margaret O'Brien, Lucille Bremer, Mary Astor, Leon Ames, Tom

Drake, Henry H. Daniels | 113 min | OF | »Vincente Minnelli und Judy Garlands erstes und vielleicht größtes Meisterwerk: MEET ME IN ST. LOUIS erzählt von einer Mittelklassefamilie, die über Frühling, Sommer, Herbst und Winter hinweg auf die Eröffnung der *St. Louis World's Fair 1904* wartet, und, ganz ohne Herablassung oder falsche Vereinfachung, von den Gefühlen, die sie währenddessen auseinander- und wieder zusammenführen. Eines der ersten Musicals, die die Gesangs- und Tanznummern vollständig in den Plot integrierten, brillant im Einsatz der Technicolor-Farben, exquisites in den Kompositionen, annähernd feministisch in der Haltung und mit düsteren Unterströmungen in seinem Porträt eines bewusst idealisierten Amerika – ein Werk von überwältigender, beglückender Zartheit und Ausgewogenheit.« (Christoph Huber)

► **Sonntag 5. Juni 2022, 17.00 Uhr**

Easter Parade (Osterspaziergang) | USA 1948 | R: Charles Walters | B: Sidney Sheldon, Frances Goodrich, Albert Hackett | K: Harry Stradling Sr. | M: Irving Berlin | D: Judy Garland, Fred Astaire, Ann Miller, Peter Lawford, Jules Munshin, Clinton Sundberg, Richard Bea-



A STAR IS BORN



vers | 103 min | OF | »Die Erwartungen an das einzige Musical, in dem Fred Astaire und Judy Garland zusammen spielen, sind hoch, doch EASTER PARADE gelingt es, sie alle zu übertreffen. Unterstützt von der vorzüglichen Musik von Irving Berlin mit Liedern wie »It Only Happens When I Dance with You« geben Garland und Astaire diesem *love quadrangle* aus dem Vaudeville-Milieu tiefe und Charme. Garlands Darstellung ist tadellos. Als Chorus Girl, das Astaires Tanzpartnerin als Ersatz für die eine Solo-Karriere anstrebende Ann Miller werden soll, zeigt sie sowohl all ihre komödiantischen Fähigkeiten als auch die ganze Bandbreite von Emotionen. Astaire ist immer charmant, besonders in seiner Tapdance-Nummer »Drum Crazy«. Ann Miller, die in »Shakin' the Blues Away« billiert, und Peter Lawford ergänzen das atemberaubende Quartett.« (Lauren Hines)

► **Sonntag 12. Juni 2022, 17.00 Uhr**

In the Good Old Summertime (Damals im Sommer) | USA 1949 | R: Robert Z. Leonard | B: Albert Hackett, Ivan Tors, Frances Goodrich, Samson Raphaelson, nach dem Theaterstück »Parfumerie« von Miklós László | K: Harry Stradling Sr. | M: George Stoll, Robert Van Eps | D: Judy Garland, S.Z. Sakall, Buster Keaton, Van Johnson, Spring Byington, Clinton Sundberg, Liza Minnelli | 102 min | OF | Musical-Version von Ernst Lubitschs Komödienklassiker THE SHOP AROUND THE CORNER (RENDEZVOUS NACH LADENSCHLUSS): In einem Musikgeschäft im Chicago der Jahrhundertwende arbeiten zwei Angestellte nebeneinander, die sich auf Anhieb unsympathisch sind und dabei nicht ahnen, dass sie als Briefreunde seit längerem romantische Verliebtheiten austauschen. Als Berater für zwei Slapstick-Szenen wurde Buster Keaton hinzugezogen, der dann gleich für eine Nebenrolle engagiert wurde und bei zwei Szenen des Films ungenannt Regie führte. »Miss Garland singt eine

Reihe von nostalgischen Stücken in bestechender Weise. Tatsächlich erzeugte ihre amüsante und lockere Interpretation von »I Don't Care« einen Beifallssturm, was im Kino normalerweise nicht üblich ist.« (New York Times, 5.8.1949)

► **Sonntag 19. Juni 2022, 17.00 Uhr**

A Star Is Born (Ein neuer Stern am Himmel) | USA 1954 | R: George Cukor | D: Moss Hart, basierend auf dem Drehbuch von Dorothy Parker, Alan Campbell, Robert Carson | K: Sam Leavitt | M: Harold Arlen, Ray Heindorf | D: Judy Garland, James Mason, Jack Carson, Charles Bickford, Tommy Noonan, Lucy Marlow, Amanda Blake, Irving Bacon | 176 min | OF | »Eine Art Antikfilm – nicht über Babylon, Hellas oder das Alte Rom, sondern über das Hollywoodimperium der fünfziger Jahre. Antikfilm und gleichzeitig so etwas wie Cinéma Vérité, denn Cukor klammert sich ans Reale. Aber durch diese Aufmerksamkeit fürs Natürliche fängt er auch das Übernatürliche, den Mythos Hollywoods ein. Die Grenze zwischen Alltag und Traumwelt fällt weg, das Dokument wird zur Poesie. Da ist die bunt schillernde Welt der Music Halls, der Premierenfeierlichkeiten und Oscarverleihungen, und in dieses Spektakuläre, worin sich Showbusiness und Hollywood präsentieren, dringt das Dramatische ein. Geht es doch um den Aufstieg des einen Stars und den gleichzeitigen Abstieg des anderen.« (Peter Nau) Der Film wurde nach der Premiere von 182 Minuten auf 154 bzw. 135 Minuten gekürzt und nun weitgehend rekonstruiert.

► **Donnerstag 23. Juni 2022, 19.00 Uhr**



Dore O., geboren 1946 in Mülheim an der Ruhr, ist eine eminente Vertreterin des westdeutschen Avantgardefilms, deren Werk im Rang der amerikanischen Avantgardistin Maya Deren heute den Status eines Klassikers hat. Lange Zeit war Dore O. vor allem an der Seite von Werner Nekes, mit dem sie verheiratet war, künstlerisch bekannt – ein Phänomen aus einer Zeit, als filmende Frauen noch gerne den Männern unter- oder zugeordnet wurden, zumal im Experimentalfilm, in dem es immer auch um die Meisterschaft der Abstraktion geht. Die Documenta in Kassel hatte jedoch früh Dore O.s Eigenständigkeit als Filmkünstlerin erkannt und gab auf den legendären Documenta-Ausgaben 5 (1972) und 6 (1977) ihren hybriden, sich in der Montage zwischen rätselhafter Innerlichkeit und dokumentarischer Außenwelt auflösenden Filmwelten eigene Ausstellungen.

Dore O. zeichnete sich in der männerdominierten Szene des westdeutschen Experimentalfilms durch die Eigenständigkeit und Eigensinnigkeit ihres Werkes aus. Sie widersetzte sich den schnellen Montagen und visu-

ellen Effekten und erprobte lieber den freien lyrischen Umgang mit filmischer Zeit, in die sie unterschwellige Narrationen einstreute. »Ich möchte keine modernen Filme machen. Man sollte persönliche Filme machen, sonst sind sie für niemanden sonst von Interesse«, erklärte sie ihre Herangehensweise.

Maria Matzke, leitende Restauratorin ihres Werks, in der *Deutschen Kinemathek Berlin*, beschreibt die Filme von Dore O. als einen »Zustand des Dazwischen, ein Vorzimmer der Sprache, ja sogar des Bewusstseins. Ihr assoziativer Strom von Bildern und Tönen funktioniert als eine Reflexion über ihre Sinnlichkeit. In einer traumähnlichen Dichte und einer seltsamen Aufhebung der Zeit erzeugen O.s Filme eine gesteigerte Wahrnehmung zwischen Hypnose und Klarheit.« Im Februar 2022 wurde Dore O. mit dem *Ehrenpreis der Deutschen Filmkritik* ausgezeichnet. Nur einen Monat später verstarb sie unerwartet in ihrem Heimatort. *Dunja Bialas*

► **Donnerstag, 2. Juni 2022, 19.00 Uhr | Zu Gast: Maria Matzke, Peter Kremiski**

Dienstag, 17. Mai 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Sanshō Dayū (Ein Leben ohne Freiheit)** Seite 5
JP 1954 | Kenji Mizoguchi | 124 min | OmeU

Mittwoch, 18. Mai 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Koibumi (Liebesbrief)** Seite 6
JP 1953 | Kinuyo Tanaka | 98 min | OmeU

Donnerstag, 19. Mai 2022

19.00 Rob Houwer **Anmeldung** Seite 11
BRD 1964 | Rob Houwer | 10 min
Tätowierung
BRD 1967 | Johannes Schaaf | 86 min
👤 Rob Houwer | Laudatio: Alt-OB Christian Ude

Freitag, 20. Mai 2022

19.00 Rob Houwer **Hundstage** Seite 11
BRD 1964 | Rob Houwer | 10 min
Rob Houwer und Michael Verhoeven sprechen über o.k.
DE 2020 | Stefan Drößler, Donald Houwer | 34 min
o.k.
BRD 1970 | Michael Verhoeven | 80 min | 👤 Rob Houwer

Samstag, 21. Mai 2022

17.00 Luis García Berlanga **Todos a la cárcel (Alle ins Gefängnis)** Seite 16
ES 1993 | Luis García Berlanga | 99 min | OmeU

20.00 Rob Houwer **Ferien** Seite 11
BRD 1962 | Rob Houwer | 13 min
Jagdszenen aus Niederbayern
BRD 1969 | Peter Fleischmann | 88 min

Sonntag, 22. Mai 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Koibumi (Liebesbrief)** Seite 6
JP 1953 | Kinuyo Tanaka | 98 min | OmeU

Dienstag, 24. Mai 2022

19.00 Rob Houwer **24 Bilder** Seite 12
BRD 1965 | Rob Houwer | 11 min
Engelchen oder Die Jungfrau von Bamberg
BRD 1968 | Marran Gosov | 81 min

Mittwoch, 25. Mai 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Tsuki wa noborinu (Der Mond ist aufgegangen)** Seite 6
JP 1955 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmeU

Donnerstag, 26. Mai 2022

19.00 Heinz Braun **Bilder aus dem Notfallkoffer – Der Maler Heinz Braun** Seite 17
DE 2022 | Bernt Engelmann, Gisela Wunderlich | 92 min
👤 Bernt Engelmann, Gisela Wunderlich

Freitag, 27. Mai 2022

19.00 Rob Houwer **Madeleine, Madeleine** Seite 12
BRD 1963 | Vlado Kristl | 10 min
Mord und Totschlag
BRD 1967 | Volker Schlöndorff | 87 min

Samstag, 28. Mai 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Tsuki wa noborinu (Der Mond ist aufgegangen)** Seite 6
JP 1955 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmeU

20.00 Rob Houwer **Autorennen** Seite 13
BRD 1965 | Vlado Kristl | 10 min
Statist in Berlin
BRD 1970 | Karl Dall | 11 min
Bübchen
BRD 1968 | Roland Klick | 86 min

Sonntag, 29. Mai 2022

17.00 Judy Garland **The Wizard of Oz (Das zauberhafte Land)** Seite 19
USA 1939 | Victor Fleming | 102 min | OF

Dienstag, 31. Mai 2022

19.00 Rob Houwer **Der gelbe Wagen** Seite 13
BRD 1962 | Franz-Josef Spieker | 12 min
Zuckerbrot und Peitsche
BRD 1968 | Marran Gosov | 85 min

Mittwoch, 1. Juni 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Chibusa yo eien nare (Die ewigen Brüste)** Seite 6
JP 1955 | Kinuyo Tanaka | 106 min | OmeU

Donnerstag, 2. Juni 2022

19.00 Underdax Halbzeit **Filme von Dore O.** Seite 22
👤 Masha Matzke, Peter Kremiski

Freitag, 3. Juni 2022

19.00 Rob Houwer **Alarm** Seite 13
BRD 1969 | Dieter Lemmel | 31 min
Lebeck
BRD 1968 | Johannes Schaaf | 77 min

Samstag, 4. Juni 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Chibusa yo eien nare (Die ewigen Brüste)** Seite 6
JP 1955 | Kinuyo Tanaka | 106 min | OmeU

20.00 Rob Houwer **Galaxis** Seite 13
BRD 1967 | Rudolf Thome | 13 min
Engelchen macht weiter, hoppe-hoppe Reiter
BRD 1969 | Michael Verhoeven | 87 min

Sonntag, 5. Juni 2022

17.00 Judy Garland **Meet Me in St. Louis (Heimweh nach St. Louis)** Seite 20
USA 1944 | Vincente Minnelli | 113 min | OF

Dienstag, 7. Juni 2022

19.00 Rob Houwer **Romy. Anatomie eines Gesichts** Seite 14
BRD 1967 | Peter Gehrig | 59 min
Billy Wilder (Bericht über einen Hollywood-Regisseur)
BRD 1969 | Peter Gehrig | 52 min

Mittwoch, 8. Juni 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Ruten no ôhi (Die umherziehende Prinzessin)** Seite 7
JP 1960 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmeU

Donnerstag, 9. Juni 2022

19.00 Open Scene

Freitag, 10. Juni 2022

19.00 Rob Houwer **Die große That** Seite 14
BRD 1969 | Ingo Insterburg, Jürgen Barz, Karl Dall, Peter Ehlebracht | 12 min
Der Bettenstudent oder: Was mach' ich mit den Mädchen?
BRD 1969 | Michael Verhoeven | 83 min

Samstag, 11. Juni 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Ruten no ôhi (Die umherziehende Prinzessin)** Seite 7
JP 1960 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmeU

20.00 Rob Houwer **De verde man (Der vierte Mann)** Seite 14
NL 1983 | Paul Verhoeven | 102 min | OmeU

Sonntag, 12. Juni 2022

17.00 Judy Garland **Easter Parade (Osterspaziergang)** Seite 21
USA 1948 | Charles Walters | 103 min | OF

Dienstag, 14. Juni 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Oyû-sama (Frau Oyu)** Seite 6
JP 1952 | Kenji Mizoguchi | 94 min | OmeU
Tanaka Kinuyo no tabidachi (Die Reisen von Kinuyo Tanaka)
JP 2009 | Koko Kajiyama | 31 min | OmeU

Mittwoch, 15. Juni 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Onna bakari no yoru (Frauen der Nacht)** Seite 7
JP 1961 | Kinuyo Tanaka | 93 min | OmeU

Donnerstag, 16. Juni 2022

19.00 Open Scene

Freitag, 17. Juni 2022

19.00 Rob Houwer **Soldaat van Oranje (Der Soldat von Oranien)** Seite 14
NL 1977 | Paul Verhoeven | 155 min | OmeU | 👤 Rob Houwer

Samstag, 18. Juni 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Onna bakari no yoru (Frauen der Nacht)** Seite 7
JP 1961 | Kinuyo Tanaka | 93 min | OmeU

20.00 Rob Houwer **Turks fruit (Türkische Früchte)** Seite 15
NL 1973 | Paul Verhoeven | 108 min | OmeU | 👤 Rob Houwer

Sonntag, 19. Juni 2022

17.00 Judy Garland **In the Good Old Summertime (Damals im Sommer)** Seite 21
USA 1949 | Robert Z. Leonard | 102 min | OF

Dienstag, 21. Juni 2022

19.00 Rob Houwer **Als je begrijpt wat ik bedoel (Bommel-Bär und das freche Drachenmonster)** Seite 15
NL 1983 | Harrie Geelen, Bjørn Frank Jensen, Bert Kroon | 84 min | OmU |
👤 Rob Houwer

Mittwoch, 22. Juni 2022

19.00 Kinuyo Tanaka **Ogin-sama (Fräulein Ogin)** Seite 7
JP 1962 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmU

Donnerstag, 23. Juni 2022

19.00 Judy Garland **A Star Is Born (Ein neuer Stern am Himmel)** Seite 21
USA 1954 | George Cukor | 176 min | OF

Freitag, 24. Juni 2022 bis Samstag, 2. Juli 2022

Filmfest München

Sonntag, 3. Juli 2022

17.00 Kinuyo Tanaka **Ogin-sama (Fräulein Ogin)** Seite 7
JP 1962 | Kinuyo Tanaka | 102 min | OmU

20.00 Rob Houwer **De kleine blonde dood (Der kleine blonde Tod)** Seite 15
NL 1993 | Jean van de Velde | 95 min | OmU

Internationale Stummfilmtage München 2022 – Open-Air-Kino mit Live-Musik im Innenhof des Stadtmuseums

Donnerstag, 7. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Nathan der Weise**
DE 1922 | Manfred Noa | 129 min | 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski

Freitag, 8. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Entr'acte (Zwischenspiel)**
FR 1924 | René Clair | 22 min
Vormittagsspuk
DE 1928 | Hans Richter | 6 min | 🎵 Mark Pogolski & Volta-Ensemble
Paris qui dort (Das schlafende Paris)
FR 1924 | René Clair | 67 min | OmU | 🎵 Richard Siedhoff

Samstag, 9. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Sherlock jr.**
USA 1924 | Buster Keaton | 45 min | OF
Čelovek s kinoaparatom (Der Mann mit der Kamera)
UA 1929 | Dziga Vertov | 65 min | 🎵 Richard Siedhoff & Mykyta Sierov

Sonntag, 10. Juli 2022

16.00 Stummfilmtage im Kinosaal **Greed (Gier nach Gold)**
USA 1924 | Erich von Stroheim | 239 min

21.00 Stummfilmtage **Der müde Tod**
DE 1921 | Fritz Lang | 97 min | 🎵 Richard Siedhoff & Mykyta Sierov

Dienstag, 12. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Wunder der Schöpfung**
DE 1925 | Hanns Walter Kornblum | 93 min | 🎵 Richard Siedhoff & Mykyta Sierov

Mittwoch, 13. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Big Business**
USA 1929 | James W. Horne | 19 min | OF

Egged On
USA 1926 | Charles Bowers | 24 min | frz. OmU

Should Men Walk Home?
USA 1927 | Leo McCarey | 26 min | OF

Liberty
USA 1929 | Leo McCarey | 20 min | OF | 🎵 Neil Brand

Donnerstag, 14. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Suspense**
USA 1913 | Lois Weber | 10 min | OF
Blackmail (Erpressung)
GB 1929 | Alfred Hitchcock | 85 min | OF | 🎵 Neil Brand

Freitag, 15. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **The Great Train Robbery (Der große Zugüberfall)**
USA 1903 | Edwin S. Porter | 11 min | OF
The Last of the Mohicans (Der letzte Mohikaner)
USA 1920 | Maurice Tourneur | 73 min | OF | 🎵 Neil Brand

Samstag, 16. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Die weiße Hölle vom Piz Palü**
DE 1929 | Arnold Fanck, G.W. Pabst | 133 min | 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski

Sonntag, 17. Juli 2022

16.00 Stummfilmtage im Kinosaal **I Know the Way to the Hofbrauhaus**
DE 1992 | Herbert Achternbusch | 85 min | Gespräch mit Barbara Gass und Ann Poppel

Hades ade
DE 1994 | Herbert Achternbusch | 26 min

21.00 Stummfilmtage **Karl Valentins Hochzeit**
DE 1912 | Ansfelder | 12 min
Evrejskoe sčast'e (Jüdisches Glück)
SU 1925 | Aleksej Granovskij | 82 min | OmU | 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski

Dienstag, 19. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **La souriante Madame Beudet (Madame Beudets sonniges Lächeln)**
FR 1923 | Germaine Dulac | 38 min | dtF
Too Wise Wives (Zu kluge Frauen)
USA 1921 | Lois Weber | 69 min | OF | 🎵 Günter A. Buchwald

Mittwoch, 20. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage **Münchener Filmbilderbogen**
DE 1920 | Louis Seel | 6 min
Erotikon
CZ 1929 | Gustav Machaty | 89 min | OmU | 🎵 Günter A. Buchwald

filmmuseummünchen.....

Donnerstag, 21. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage

A Dog's Life (Ein Hundeleben)

USA 1918 | Charles Chaplin | 33 min | OF

Chang

TH 1927 | Merian C. Cooper, Ernest B. Schoedsack | 69 min | engl. OF

🎵 Günter A. Buchwald & Frank Bockius

Freitag, 22. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage

Alice's Spooky Adventure (Alice im Spukhaus)

USA 1924 | Walt Disney | 8 min | dtF

Algol. Tragödie der Macht

DE 1920 | Hans Werckmeister | 104 min | 🎵 Stephen Horne & Frank Bockius

Samstag, 23. Juli 2022

21.00 Stummfilmtage

Mutter Krausens Fahrt ins Glück

DE 1929 | Piel Jutzi | 133 min | OmeU | 🎵 Stephen Horne

Sonntag, 24. Juli 2022

16.00 Stummfilmtage

in der
Musikhochschule

L'assassinat du duc de Guise (Die Ermordung des Herzogs von Guise)

FR 1908 | André Calmettes, Charles Le Bargy | 15 min | OF

Entr'acte (Zwischenspiel)

FR 1924 | René Clair | 22 min

Vormittagsspuk

DE 1928 | Hans Richter | 6 min | 🎵 Mark Pogolski & Volta-Ensemble

21.00 Stummfilmtage

Trailer The American Venus

USA 1926 | Frank Tuttle | 2 min | OF

Beggars of Life (Bettler des Lebens)

USA 1928 | William A. Wellman | 82 min | OF | 🎵 Stephen Horne



BEGGARS OF LIFE

Kalenderübersicht

28



www.edition-filmmuseum.com



Ungewöhnliche Filme in ausgezeichneten DVD-Editionen





Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23324150 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film